Länderbericht Nordrhein-Westfalen

Landesspezifische Rahmenbedingungen

	NW 2015	NW 2017	DE 2017
Bruttoinlandsprodukt je Einwohner*	36.615 €	38.645 €	39.477 €
15- bis 24-Jährige in Relation zu			
Gesamtbevölkerung (Bevölkerungsanteil)	11,4 %	11,1 %	10,5 %
25- bis 34-Jährigen (Nachwuchsrelation)	91,5 %	88,1 %	82,0 %
55- bis 64-Jährigen (Ersatzbedarfsrelation)	84,5 %	78,4 %	73,7 %
Schulentlassene nach Abschlüssen			
mit maximal Hauptschulabschluss	19,2 %	21,0 %	20,5 %
mit mittlerem Abschluss	41,1 %	40,0 %	39,3 %
mit Hochschul-/Fachhochschulreife	39,7 %	39,0 %	40,1 %
Beschäftigte nach Berufssektoren			
in Produktionsberufen	23,9 %	23,7 %	25,2 %
in kaufmännischen und unternehmensbezogenen Dienstleistungsberufen	32,0 %	31,5 %	31,1 %
in personenbezogenen Dienstleistungsberufen	23,3 %	23,8 %	23,8 %
in IT- und naturwissenschaftlichen sowie sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungsberufen	19,6 %	19,7 %	18,9 %
Beschäftigte nach Qualifikationsniveau			
ohne abgeschlossene Berufsausbildung	14,4 %	14,7 %	12,6 %
mit abgeschlossener Berufsausbildung	59,4 %	59,0 %	61,6 %
mit Fachhochschul-/Hochschulabschluss	13,6 %	14,7 %	15,8 %
Ausbildung unbekannt	12,6 %	11,5 %	10,0 %
Beschäftigte nach Betriebsgröße**			
in Klein- und Kleinstbetrieben	37,6 %	37,2 %	38,8 %
in mittleren Betrieben	28,4 %	28,5 %	28,0 %
in Großbetrieben	34,1 %	34,4 %	33,1 %
Personen mit Migrationshintergrund***			
Anteil an Bevölkerung	25,6 %	28,4 %	23,6 %
Anteil an 15- bis 64-Jährigen	26,7 %	29,1 %	24,5 %
Anteil an 15- bis 24-Jährigen	31,8 %	34,0 %	29,7 %
Arbeitslosenquote	8,0 %	7,4 %	5,7 %
ohne abgeschlossene Berufsausbildung	24,2 %	22,7 %	18,7 %
betriebliche/schulische Ausbildung	4,7 %	4,3 %	3,8 %
akademische Ausbildung	2,7 %	2,7 %	2,5 %
Ausgaben der öffentlichen Hand für berufliche Schulen je Schüler (2016)****			
berufliche Schulen insgesamt	4.000 €	4.200 €	4.900 €
Berufsschulen im dualen System	2.600 €	2.600 €	3.100 €
Ausbildungseinpendler	2,7 %	2,9 %	

* Aufgrund nachträglicher Korrekturen in den Statistiken können die Werte zum LMBB 2015 abweichen.
** Klein- und Kleinstbetriebe: 1–49 SVB; Mittlere Betriebe: 50–249 SVB; Großbetriebe: 250 und mehr SVB.
*** Eingeschränkte Vergleichbarkeit, da Anteile 2017 bezogen auf Privathaushalte, 2015 auf alle Haushalte berechnet.
**** Für das Jahr 2015 wird der Wert von 2014 ausgewiesen.
Quelle: Arbeitskreis "Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung der Länder", Bruttoinlandsprodukt, Bruttowertschöpfung in den Ländern der Bundesrepublik Deutschland 1991 bis 2017 Reihe 1 Band 1. (Berechnungsstand des Statistischen Bundesamtes: August 2017/Februar 2018); Bundesagentur für Arbeit, Beschäftigte nach Berufen (Klassifikation der Berufe 2010) – Deutschland, West/Ost und Länder (Quartalszahlen) – Dezember 2017, Sonderauswertung der Beschäftigungsstatistik zum Stichtag 31.12. (Datenstand April 2019), Arbeitsmarkt in Zahlen – Arbeitslosigkeit im Zeitverlauf (Datenstand 2019); Sekretariat der KMK (2017), Schüler, Klassen, Lehrer und Absolventen der Schulen 2008 bis 2017; Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Fortschreibung des Bevölkerungsstandes (ab 2011: Ergebnisse des Zensus, GENESIS-Online), Mikrozensus 2017 – Sonderauswertung des statistischen Bundesamtes für die Altersgruppen 15–64 und 15–24 Jahre, Bildungsausgaben – Ausgaben je Schülerin und Schüler 2016; Statistisches Bundesamt, Bildungsfinanzbericht 2018; eigene Berechnungen und Schätzungen

Dieser Text ist ein Auszug aus dem Abschlussbericht des Forschungsprojekts Ländermonitor berufliche Bildung 2019. Das Forschungsprojekt ist eine Kooperation der Professur für Wirtschaftspädagogik und Personalentwicklung der Universität Göttingen sowie des Soziologischen Forschungsinstituts Göttingen und wird von der Bertelsmann Stiftung gefördert. Der vollständige Bericht kann unter https://www.wbv.de/artikel/6004750w (DOI: 10.3278/6004750W) heruntergeladen werden. Der dazugehörige Tabellenanhang steht online unter https://www.wbv.de/artikel/6004750wa (DOI Tabellenanhang: 10.3278/6004750WA) zur Verfügung. Weitere Länderberichte und Grafiken sind unter **www.laendermonitor-berufsbildung.de** verfügbar.

1 Sozioökonomische Rahmenbedingungen der Berufsbildungspolitik

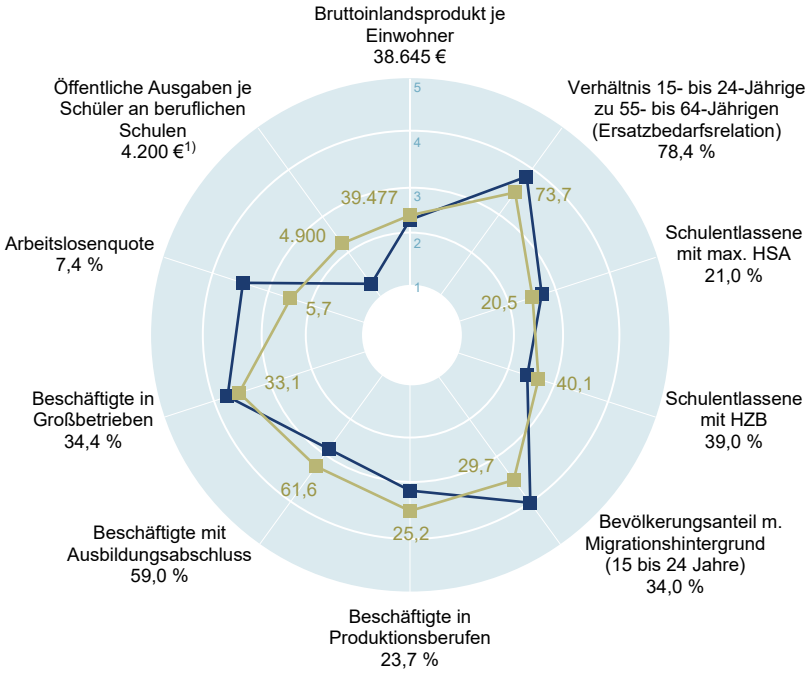
Als Kernland der westdeutschen Montanindustrie mit ihrer Kohle-, Hütten- und Stahlindustrie durchläuft Nordrhein-Westfalen bis heute einen Strukturwandel zur Dienstleistungsökonomie. Nahrung erhielt diese Entwicklung vor allem durch den schon in den 60er-Jahren einsetzenden massiven Bedeutungsverlust der arbeitsintensiven Kohleförderung. Zeitlich etwas versetzt folgten mehrfach Krisen in der Stahlindustrie, die zu einer erheblichen weltweiten Konzentration der Stahlproduktion in Verbindung mit massiven Rationalisierungsbewegungen führte. Schließlich sind in jüngerer Zeit auch die erheblichen Konzentrations- und Rationalisierungsanstrengungen ausländischer Automobilhersteller zu nennen, die insbesondere Standorte in Nordrhein-Westfalen beutelten. Vor diesem Hintergrund ist wenig verwunderlich, dass Nordrhein-Westfalen mit einem Bruttoinlandsprodukt (BIP) je Einwohner von 38.645 € zwar seine Wirtschaftsleistung zwischen 2015 und 2017 um 5,5 % gesteigert hat, damit aber wie schon in den Vorjahren leicht hinter dem Bundesdurchschnitt von 39.477 € zurückbleibt.

Beschäftigungssystem und Arbeitsmarkt spiegeln die immer wiederkehrenden Schwierigkeiten des Strukturwandels wider: Die Arbeitslosenquote liegt auch 2017 mit 7,4 % deutlich über dem Durchschnitt aller Länder (5,7 %). Und die im Vergleich zu den Vorjahren verbesserte Beschäftigungssituation geht – wenn auch mit nur minimalen Bewegungen – weiterhin zulasten der relativen Beschäftigung in Produktionsberufen (2017: 23,7 %). Einen stärkeren Bedeutungsverlust verzeichnen die kaufmännischen und unternehmensbezogenen Dienstleistungsberufe, deren Anteil gegenüber 2015 um 0,5 Prozentpunkte abnimmt. Mit einem Beschäftigtenanteil von 19,7 % bleiben IT-, naturwissenschaftliche und sonstige wirtschaftliche Dienstleistungsberufe stabil über dem Bundesdurchschnitt, während die personenbezogenen Dienstleistungsberufe ihren Anteil auf 23,8 % steigern können. Diese Entwicklung wird man vor allem unter dem Gesichtspunkt im Auge behalten müssen, dass – relativ betrachtet – vor allem Berufsfelder an Gewicht gewinnen, in denen der Zugang zur schulischen oder dualen Fachkräfteausbildung in der Regel zumindest einen mittleren Schulabschluss voraussetzt oder aber Fachkräfte mit akademisch qualifiziertem Personal in Konkurrenz stehen.

Auf den ersten Blick bestätigt sich zumindest die Vermutung verschärfter Konkurrenz für die letzten Jahre nicht: Die weitere Entspannung auf dem Arbeitsmarkt äußert sich darin, dass der Anteil von Beschäftigten ohne abgeschlossene Berufsausbildung leicht auf 14,7 % angestiegen ist. Rechnet man freilich die Beschäftigten hinzu, deren Ausbildung unbekannt ist (11,5 %) und bei denen man davon ausgehen kann, dass sie in der Regel keinen Abschluss aufweisen (Seeber et al. 2018: 273), dann relativiert sich der erste Eindruck einer Entspannung, denn ihr Anteil an den Beschäftigten ist um mehr als 1 Prozentpunkt gesunken. Bei konstantem Anteil von Beschäftigten mit abgeschlossener Berufsausbildung profitieren vor allem diejenigen, die einen Abschluss an einer Fachhochschule oder Hochschule gemacht haben (14, 7 gegenüber 13, 6 % im Jahr 2015). Im Ländervergleich erfolgt die Beschäftigung – wie schon in der Vergangenheit – leicht überdurchschnittlich häufig in Großbetrieben (34,4 %) und seltener (37,2 %) in Klein- und Kleinstbetrieben.

Insgesamt weisen die Indikatoren der Beschäftigungs- und Arbeitsmarktstruktur auf im Vergleich zu den Vorjahren leicht verbesserte Voraussetzungen für das Ausbildungsplatzangebot im dualen System hin, nicht zuletzt wegen der gefallenen Arbeitslosenquote.

Abbildung NW 1 Ausgewählte Kontextindikatoren Nordrhein-Westfalens 2017 in Relation zu den höchsten und niedrigsten Länderwerten sowie dem Bundesdurchschnitt



Deutschland | Nordrhein-Westfalen | Minimum bis Maximum

1) Ausgewiesene Werte beziehen sich auf das Jahr 2016.

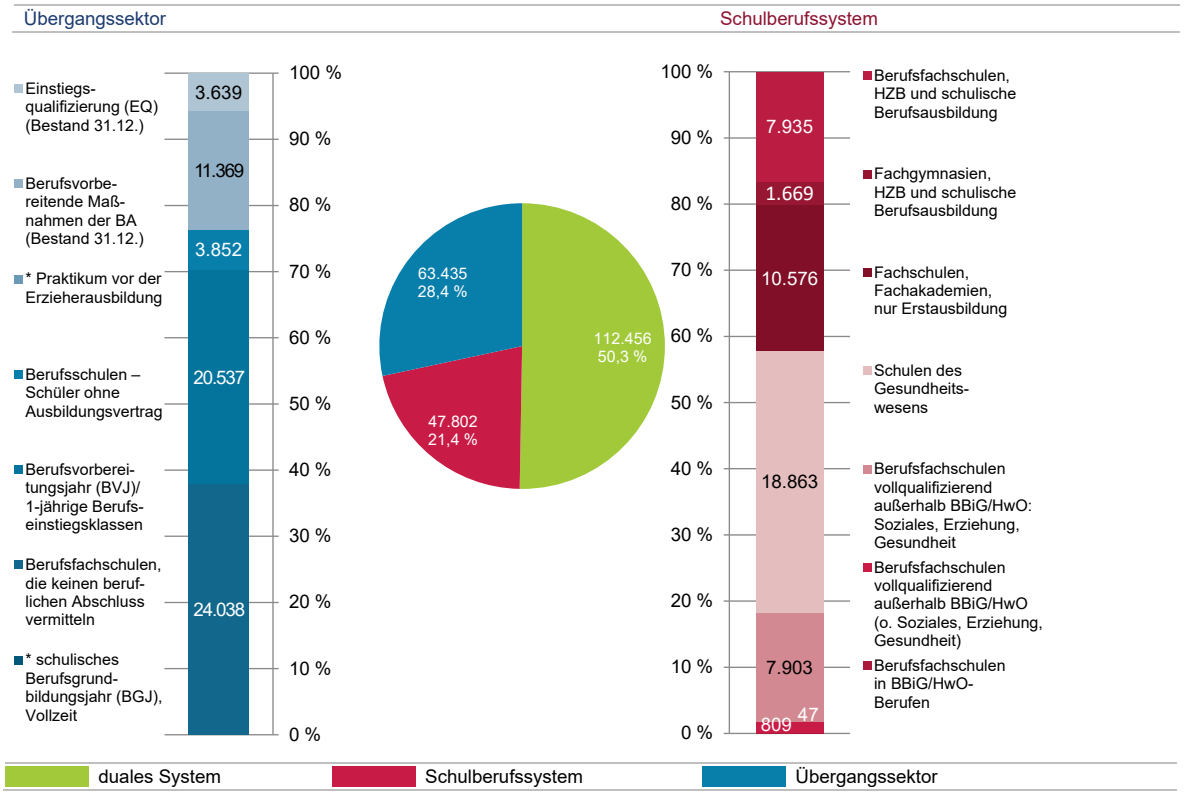
Auf der Angebotsseite hat sich die schon zwischen 2013 und 2015 beobachtbare Entwicklung eines deutlichen Anstiegs von Schulabgänger*innen, die die Schule mit maximal Hauptschulabschluss (HSA) verlassen, fortgesetzt. Ihr Anteil beträgt 2017 21 % und liegt damit über dem Durchschnitt aller Länder. Im Gegenzug nimmt der Anteil von Personen mit mittlerem Abschluss oder Hochschulzugangsberechtigung (HZB) in etwa gleicher Größenordnung ab. Angesichts der faktischen Zugangsvoraussetzungen für bestimmte Ausbildungsfelder einerseits wie auch mit Blick auf betriebliche Strategien der Gewinnung von Hochschulzugangsberechtigten für duale Ausbildung andererseits haben sich damit die Perspektiven der Versorgung Jugendlicher mit einer attraktiven und zugleich anspruchsvollen Ausbildung tendenziell eher eingetrübt als verbessert. In welchem Ausmaß insbesondere Jugendliche mit maximal HSA hierunter leiden müssen, dürfte auch davon abhängen, inwieweit zwei Entwicklungen als Chance genutzt werden: Die eine Chance liegt darin, dass sie in der Adressierung berufsbildungspolitischer Aktivitäten weniger als zunehmend marginal erscheinende „Restgruppe“ betrachtet werden. Zudem liegt in der absehbaren weiteren demografischen Entwicklung eine weitere Chance für Jugendliche: Auch in Nordrhein-Westfalen sinkt das Ausbildungspotenzial (Bevölkerung im Alter von 15 bis 24 Jahren) im Verhältnis zu der in den nächsten zehn Jahren aus dem Erwerbsleben ausscheidenden Bevölkerung (im Alter von 55 bis 64 Jahren) im Jahr 2017 weiter ab (Ersatzbedarfsrelation 78, 4 %; 2015: 84,5 %). Mit einem Anteil von 34 % ist Nordrhein-Westfalen eines der Flächenländer, in denen besonders viele der 15- bis 24-Jährigen nicht nur einen Migrationshintergrund aufweisen, sondern durch eigene, nicht selten traumatische Migrationserfahrungen (insbesondere im Asyl- und Schutzkontext) geprägt sind (Baethge & Baethge-Kinsky 2013). Hier scheinen berufsbildungspolitische Anstrengungen (besondere pädagogische und psychologische Unterstützung) besonders gefordert. Wie dies freilich in einer angespannten Finanzsituation der beruflichen Schulen gelingen kann – die Ausgaben pro Schüler bleiben für die beruflichen Schulen mit 4.200 € und speziell für die Teilzeitberufsschulen im dualen System mit 2.600 € weit hinter den Ausgaben im Bundesdurchschnitt zurück –, bleibt offen.

2 Berufsbildungssystem und Ausbildungsmarkt in Nordrhein-Westfalen

2.1 Das Berufsbildungssystem

Das Berufsbildungssystem Nordrhein-Westfalens entspricht in der Sektorengliederung ziemlich genau dem Bundesdurchschnitt: 50,3 % der Neuzugänge gehen in das duale System, 21,4 % in das Schulberufssystem und 28,4 % in den Übergangssektor über (Abb. NW 2). Im Vergleich mit 2013 (für 2015 liegen nur unvollständige Daten zum Schulberufssystem vor) ist aber auch in Nordrhein-Westfalen eine Veränderungsdynamik zugunsten des Übergangssektors und zulasten der beiden vollqualifizierenden Bereiche des Berufsbildungssystems festzustellen.

Abbildung NW 2 Berufsbildungssystem Nordrhein-Westfalen 2017 (Neuzugänge absolut, in %)



* Wird in Nordrhein-Westfalen nicht angeboten.

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Integrierte Ausbildungsberichterstattung, Sonderauswertung, eigene Berechnungen

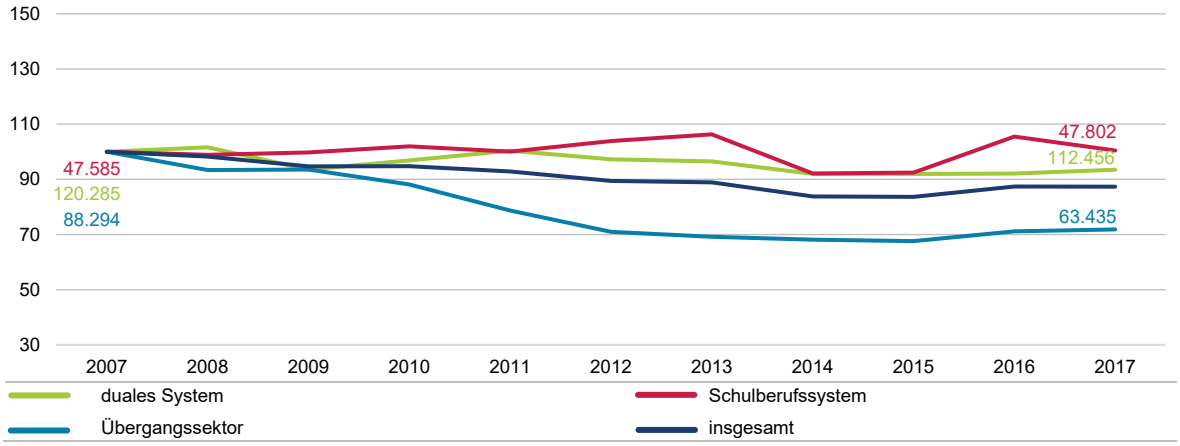
Absolut betrachtet, hat sich das Berufsbildungssystem im Vergleich zu 2013 insgesamt mit 223.693 Neuzugängen etwas rückläufig entwickelt (– 1,8 %); dieser Rückgang betrifft allein die beiden vollqualifizierenden Sektoren. Der Übergangssektor legt demgegenüber um mehr als 2.000 Anfänger*innen zu. Am stärksten fällt der Rückgang im Schulberufssystem aus (– 5,5% gegenüber 2013, Tab. NW 1A). Innerhalb des Systems hat eine Umschichtung zugunsten der vollqualifizierenden, landes- oder bundesrechtlich geregelten Ausbildungen in Berufen des Gesundheits-, Erziehungs- und Sozialwesens (GES) stattgefunden. Diese nehmen nur geringfügig (– 0,8 %) ab. Unter ihnen verzeichnen vor allem die Schulen des Gesundheitswesens Einbußen (– 8,0 %), während Fachschulen/Fachakademien gegen den Trend um 15,5 % gegenüber 2013 zulegen. Darüber hinaus ist eine deutliche Abnahme der Zahlen der Neuanfänger*innen in den Bildungsgängen an Fachgymnasien und Berufsfachschulen festzustellen, die sowohl eine Hochschulzugangsberechtigung (HZB) als auch eine Berufsausbildung vermitteln

(– 54 bzw. – 19 %). Kaum noch ausgebildet (Neuzugänge 2017: 47) wird zudem an Berufsfachschulen in nach Berufsbildungsgesetz und Handwerksordnung (BBiG/HwO) geregelten Berufen.

Für das duale System zeigt sich gegenüber 2013 eine um 3,1 % abnehmende Zahl der Neuzugänge; verglichen mit 2015 ist ihre Zahl allerdings leicht (um 1,7 %) angestiegen. Der Übergangsbereich bleibt mit 28 % der Neuzugänge zum Berufsbildungssystem weitgehend konstant, Nordrhein-Westfalen bewegt sich damit im mittleren Drittel der Länder.

Betrachtet man freilich die Entwicklung seit 2007, dann relativiert sich das bisher gezeigte Bild erheblich: Auch in Nordrhein-Westfalen findet sich – gemessen an der Zahl der Einmündungen – der bundesweit beobachtbare Rückgang der Berufsausbildung unterhalb der Hochschulebene wieder. Einzig und allein das Schulberufssystem hat zumindest in etwa das Niveau von 2007 erreicht, das duale System hingegen liegt in den Einmündungen im Jahr 2017 um 7 % unter dem damaligen Niveau (Abb. NW 3; Tab. NW 2A).

Abbildung NW 3 Quantitative Entwicklung der Sektoren beruflicher Ausbildung in Nordrhein-Westfalen 2007–2017 (Einmündungen, Index 2007 = 100) (absolut und in %)



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Integrierte Ausbildungsberichterstattung, Sonderauswertung, eigene Berechnungen

2.2 Duales System: Passungsprobleme von Ausbildungsangebot und -nachfrage

Unter allen Ländern hat Nordrhein-Westfalen – knapp nach Niedersachsen, Baden-Württemberg und Schleswig-Holstein – zwischen 2008 (127.446) und 2016 (113.973) den prozentual geringsten Rückgang der Neuverträge im dualen System zu verzeichnen (Tab. 6.1A)[1]. Nach 2016 hat zudem eine leichte Erholung eingesetzt; 2017 beträgt die Zahl der Neuverträge gut 115.000.[2] Von der Gesamtentwicklung zwischen 2008 und 2017 haben auch in diesem Land vor allem die freien Berufe profitiert, in erster Linie zulasten des Handwerks (Tab. 6.3A). Gemessen an der allgemeinen Ausbildungsquote, die zwischen 2008 und 2017 von 6,5 auf 5,3 % sank, hat sich die Ausbildungsleistung spürbar vermindert. Ein im Grunde ähnliches Bild vermittelt die qualifikationsspezifische Ausbildungsquote, mit der eine Relation zwischen Beschäftigung und Ausbildung von Fachkräften mit mittlerer Qualifikation hergestellt wird: Sie sinkt zwischen 2008 und 2017 von 10,3 auf 9,1 %.

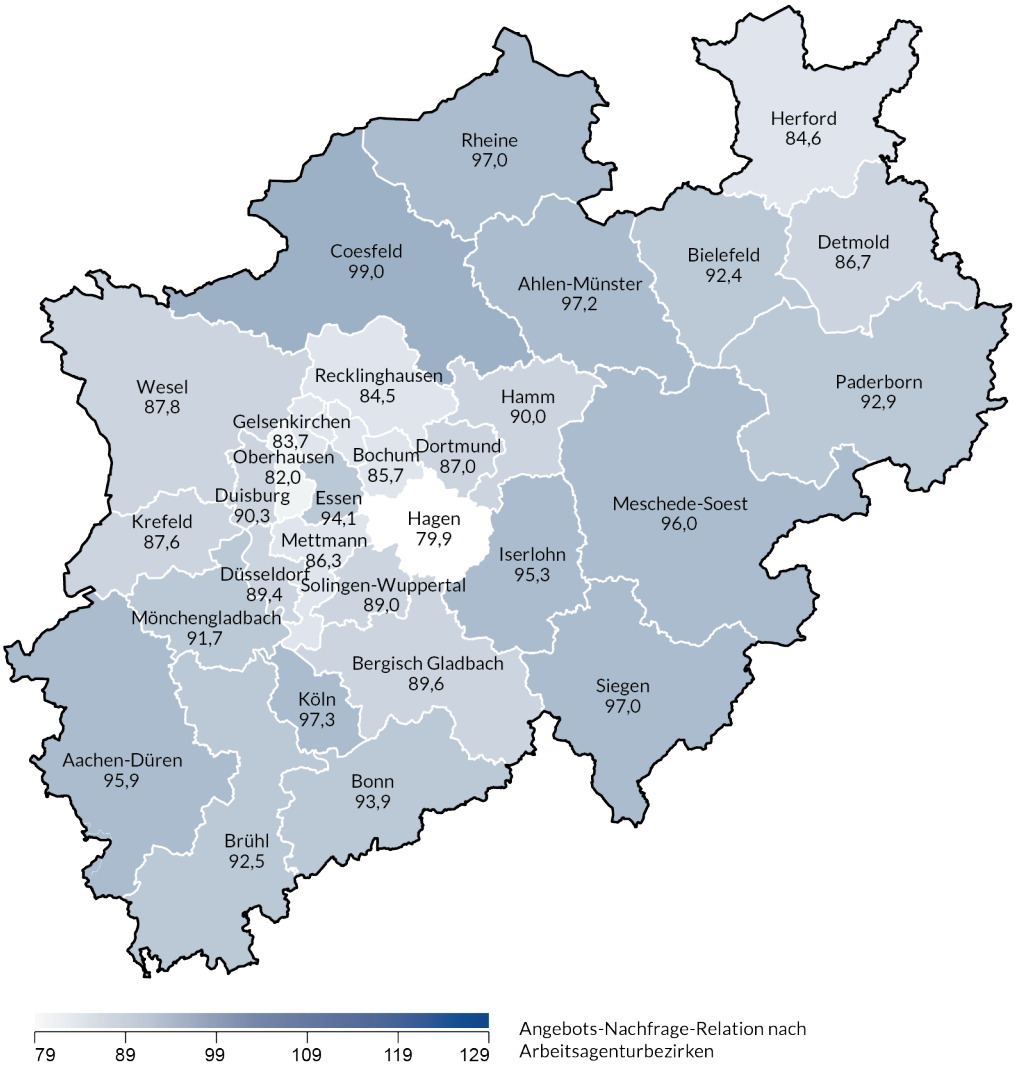
[1] Siehe Online-Tabellenanhang unter https://www.wbv.de/artikel/6004750wa

[2] Die gegenüber den in Abschnitt 2.1 angegebenen Einmündungen deutlich höhere Zahl an Neuverträgen ergibt sich vor allem dadurch, dass in der hier zugrunde gelegten Berufsbildungsstatistik auch solche Fälle gezählt werden, in denen nur deshalb ein neuer Vertrag geschlossen wurde bzw. werden musste, weil der Wechsel des Ausbildungsbetriebs oder aber ein Wechsel der Fachrichtung ein neues Ausbildungsverhältnis begründet, selbst wenn es sich aus individueller Perspektive um die Fortsetzung einer in den Vorjahren begonnenen Ausbildung handelt.

Die Situation auf dem dualen Ausbildungsstellenmarkt Nordrhein-Westfalens ist schon seit Jahren durch einen im Ländervergleich besonders starken Nachfrageüberhang gekennzeichnet. Entsprechend dem Bundestrend hat sich dieser auch in Nordrhein-Westfalen reduziert: die Angebots-Nachfrage-Relation (ANR) des Jahres 2018 liegt bei 91,2 und somit um 7 Punkte höher als noch 2009. Dennoch befindet sich Nordrhein-Westfalen damit an drittletzter Stelle aller Länder; eine ungünstigere ANR weisen nur noch Niedersachsen und Berlin auf. Verantwortlich dafür ist ein im Ländervergleich leicht unterdurchschnittlicher Nachfragerückgang um knapp 5 Prozentpunkte auf der einen und ein mit etwa 3 Prozentpunkten ebenfalls nur leicht überdurchschnittlich starker Anstieg des Ausbildungsstellenangebots auf der anderen Seite, der von anderen westdeutschen Flächenländern wie Bayern und Baden-Württemberg deutlich übertroffen wird.

Die regionale Differenzierung des Ausbildungsstellenmarkts (Abb. NW 4, Tab. NW 3A) macht dreierlei deutlich: Erstens gibt es nach wie vor in Nordrhein-Westfalen 2018 keinen einzigen Agenturbezirk mit ausgeglichener ANR (100). Zweitens sind erhebliche regionale Unterschiede in der Versorgung Jugendlicher mit Ausbildungsangeboten des dualen Systems erkennbar: Unter den 30 Agenturbezirken bildet Coesfeld mit einer ANR von 99,0 den einen, Hagen mit 79,9 den anderen Pol, der für eine besonders problematische Ausbildungsmarktsituation steht. Und drittens steigt die ANR im Vergleich zu 2016 nicht in allen Regionen gleichmäßig an. Sie vollzieht vielmehr unterschiedlich große Bewegungen, mitunter sogar in die Gegenrichtung (Düsseldorf, Meschede-Soest).. Erhebliche Verbesserungen finden sich vor allem in Hamm und Siegen; hier ist die ANR um etwa 8 Punkte angestiegen.

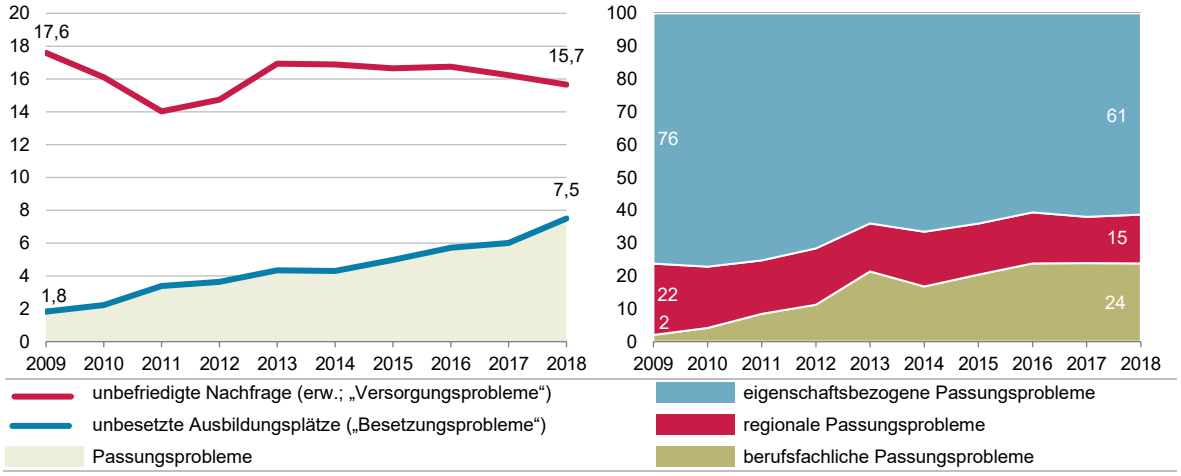
Abbildung NW 4 Übersicht über die ANR nach Arbeitsagenturbezirken in Nordrhein-Westfalen 2018



Quellen: Bundesinstitut für Berufsbildung, Erhebung zum 30. September; Bundesagentur für Arbeit (Ausbildungsmarktstatistik); ab 2015 inkl. Abiturientenausbildungen; Absolutwerte werden aus Datenschutzgründen jeweils auf ein Vielfaches von 3 gerundet; der Gesamtwert kann deshalb von der Summe der Einzelwerte abweichen. Bei den Daten der Bundesagentur für Arbeit liegen Werte kleiner 3 nicht vor. Zu Berechnungszwecken werden diese durch Schätzwerte ersetzt. Zahlen von 2007ohne Daten der zugelassenen kommunalen Träger. Zudem Neuzuschneidung der Arbeitsagenturbezirke im Jahr 2012, sodass ein Vergleich zwischen 2007 und 2013 bzw. 2016 nur eingeschränkt möglich ist.

Ein weiteres Problem des Ausbildungsstellenmarkts (auch) in Nordrhein-Westfalen ist, dass das durch die Angebotssteigerung eröffnete zusätzliche Ausbildungspotenzial immer häufiger nicht zum Tragen kommt: Zwischen 2009 und 2018 hat sich die Zahl der unbesetzten Ausbildungsstellen von 2.262 auf 9.591 mehr als vervierfacht, ohne dass dies mit einer ebenfalls massiven Abnahme der Zahl der unvermittelten Bewerber*innen einhergeht. Diese Zahl hat sich nur um gut 15 % auf 21.960 verringert. Anders ausgedrückt: Das nominell vorhandene und seit 2009 wachsende Vertragspotenzial blieb in steigendem Maße ungenutzt. Der Anteil des hier als Passungsprobleme bezeichneten zusätzlichen Vertragspotenzials am gesamten Neuvertragspotenzial (abgeschlossene Verträge plus unbesetzte Stellen) stieg von 1,8 % im Jahr 2009 auf immerhin 7,5 % im Jahr 2018 an (Abb. NW 5, Tab. NW 4A).

Abbildung NW 5 Erfolglose Ausbildungsplatzbesetzung (Besetzungsprobleme), erfolglose Ausbildungsplatznachfrage (Versorgungsprobleme)[1)] und Passungsprobleme nach Mismatch-Typen, Nordrhein-Westfalen 2009–2018 (in %)



[1)] Nachfrage in erweiterter Definition. Mit Daten der zugelassenen kommunalen Träger. Bis 2012 ohne Ausbildungsplätze, die regional nicht zuzuordnen sind und ohne Bewerber*innen mit Wohnsitz im Ausland. Für die Berechnung wurden anonymisierte Werte kleiner als 3 geschätzt, weshalb die ausgewiesenen Ergebnisse zu den Mismatch-Typen als Näherungen zu betrachten sind und von anderen hier ausgewiesenen Werten abweichen.

Quellen: Bundesagentur für Arbeit, Sonderauswertung der Ausbildungsmarktstatistik, Ergebnisse zum 30.09.; Bundesinstitut für Berufsbildung, Erhebung der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge zum 30.09. (Datenstand 10.12.2018), Berechnungen des BIBB, eigene Berechnungen und Schätzungen; Bundesagentur für Arbeit, Sonderauswertung: Unbesetzte Ausbildungsstellen und noch suchende Bewerber (mit und ohne Alternative) zum 30.09. (am Ende des Berichtsjahres) nach Arbeitsagenturbezirken und Ausbildungsberufen (5-Steller der KldB 2010), Datenstand und Gebietsstand April 2019, eigene Schätzungen und Berechnungen

Die Zunahme von Passungsproblemen in Nordrhein-Westfalen ist zunächst kein länderspezifisches, sondern ein bundesweites Phänomen. Und die Zunahme von Passungsproblemen geht – wie insgesamt in der Bundesrepublik – einher mit einer deutlichen Verschiebung zwischen den unterschiedlichen Arten von Mismatch-Problemen (berufsfachlich, regional, eigenschaftsbezogen), die ihnen zugrunde liegen: Absolut wie auch relativ (Anstieg des Anteils von 2 auf 24 %) an Bedeutung gewonnen haben zwischen 2009 und 2018 die berufsfachlichen Mismatches (Abb. NW 5, Tab. NW 3): Fast ein Viertel der in Nordrhein-Westfalen für das Jahr 2018 beobachtbaren Passungsprobleme lassen sich darauf zurückführen, dass unvermittelte Bewerber*innen landesweit andere Ausbildungsberufe nachfragen, als im Bestand unbesetzter Stellen vorhanden sind. Bei niedrigerem Ausgangsniveau in Nordrhein-Westfalen liegt der rückläufige Anteil der regionalen Passungsprobleme (von 22 auf 15 %) insgesamt im Bundestrend; gleichwohl ist die Zahl der regionalen Mismatch-Fälle absolut sogar gestiegen. Das heißt, dass in einer steigenden Zahl von Fällen sich Nachfrager*innen und passende betriebliche Angebote in unterschiedlichen Arbeitsagenturbezirken innerhalb von Nordrhein-Westfalen befinden und fehlende Mobilität als mögliche Ursache gelten kann. Weitaus weniger stark als im Bundesdurchschnitt zurückgegangen ist zwischen 2009 und 2018 die relative (nicht die absolute) Bedeutung des eigenschaftsbezogenen Mismatches (von 76 auf 61 %). Damit dominiert in Nordrhein-Westfalen eine Konstellation, bei der Bewerber*in und Anbieter deshalb innerhalb eine Arbeitsagenturbezirks nicht als Vertragspartner zusammenfinden, weil ihnen eine bestimmte, von der Gegenpartei explizit oder implizit geforderte Eigenschaft fehlt, wie z. B. der Nachweis bestimmter Fähigkeiten und Fertigkeiten durch die Bewerber*innen oder der Nachweis guter Ausbildungsbedingungen und späterer Entwicklungsperspektiven durch die Betriebe.

Insbesondere die Zunahme des Anteils berufsfachlichen Mismatches bedeutet, dass bei einem gestiegenen Anteil (fast ein Viertel der Fälle) von Passungsproblemen Appelle an die eigenschaftsbezogene Konzessionsbereitschaft von Betrieben und Bewerber*innen ins Leere laufen. Dies ist so, weil die fehlende berufsfachliche Passung nur gelöst werden kann, wenn es mehr den Berufswünschen von Bewerber*innen entsprechende Stellenangebote gibt oder aber diese zur Annahme einer für sie akzeptablen beruflichen Alternative bewogen werden können. Es heißt aber umgekehrt für fast

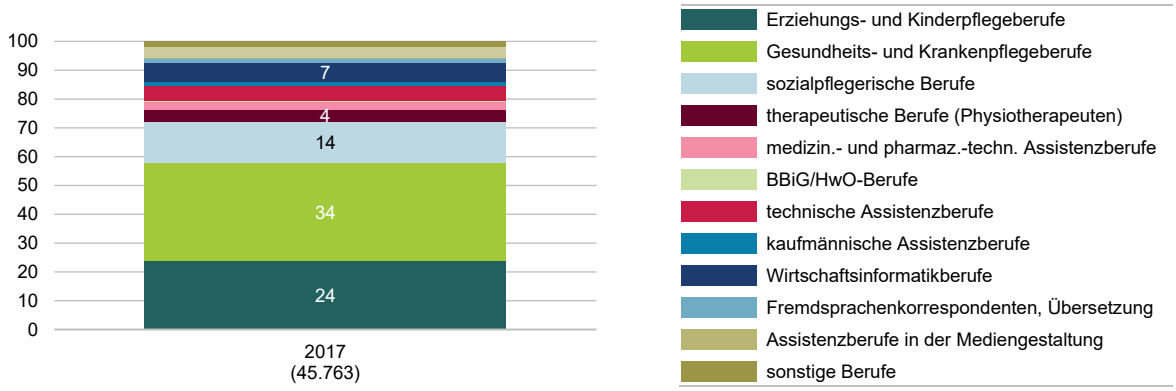
zwei Drittel der Fälle, dass Maßnahmen zum Erfolg führen können, die der Klärung von Vorbehalten und dem Abbau von Vorbedingungen dienen können. Es ist fraglich, inwieweit der weitere, demografisch bedingte Rückgang der Nachfrage – das Verhältnis der 15- bis 24-Jährigen zu den 25- bis 34-Jährigen liegt bei 88 % (Abschnitt 1) – die Ausbildungsmarktsituation so entspannt, dass die berufsfachlichen Passungsprobleme deutlich zurückgehen: In vielen anderen Ländern geht die Reduzierung von Nachfrageüberhängen mit einer starken Zunahme berufsfachlicher Passungsprobleme einher.

2.3 Strukturelle Entwicklungen im Schulberufssystem

Mit weit über 40.000 Ausbildungsanfänger*innen im Jahr 2017 ist das Schulberufssystem Nordrhein-Westfalens das mit Abstand größte in der Bundesrepublik (Abb. NW 6). Die absolute Größe des Systems verdeckt allerdings, dass es mit einem Anteil von 21 % an den Neuzugängen ins gesamte Ausbildungssystem nur im Mittelfeld aller Länder rangiert. Ähnlich wie in Baden-Württemberg ist das Schulberufssystem durch Ausbildung in den Gesundheits- Erziehungs- und Sozialberufen (GES) dominiert (Abb. BW 6; Tab. NW 5A).

Den größten Anteil an den Schüler*innen im ersten Schuljahr stellen 2017 mit einem Drittel die Gesundheits- und Krankenpflegeberufe, gefolgt von Erziehungs- und Kinderpflegeberufen (Anteil 23,8 %) sowie den sozialpflegerischen Berufen (14,2 %). Rechnet man die medizinisch-technischen und therapeutischen Berufe hinzu, dann entfallen etwa vier Fünftel aller Ausbildungen auf Berufe im GES-Bereich. Inwieweit sich dies mit einem längeren Trend der Abkehr von Ausbildungen in kaufmännischen, naturwissenschaftlichen, gewerblich-technischen und medienaffinen sowie IT-Berufen innerhalb und außerhalb von BBiG/HwO spiegelt, lässt sich derzeit mangels valider Daten nicht klären. Eine solche Entwicklung – die wir in vielen anderen Ländern beobachten können – ist allerdings angesichts der dauerhaft angespannten Finanzlage in Nordrhein-Westfalen nicht auszuschließen, würde aber bedeuten, dass das Schulberufssystem zunehmend als Ausbildungsreserve des dualen Systems ausfällt.

Abbildung NW 6 Verteilung der Schüler*innen im ersten Schuljahr des Schulberufssystems nach Berufsgruppen 2017[1)] (in %)



[1)] Die Analysen beruhen auf der Fachserie 11 Reihe 2, hier treten leichte Abweichungen zur Statistik des Bundes und der Länder und der integrierten Ausbildungsberichterstattung auf. Aufgrund fehlerhafter Zuordnungen (insbesondere bei Erzieher*innen) in der Fachserie 11 Reihe 2 in Nordrhein-Westfalen (vor 2017) kann nur die Struktur für 2017 ausgewiesen werden.

Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 11 Reihe 2, eigene Berechnungen

2.4 Entwicklungen im Übergangssektor

Nordrhein-Westfalen gehört zu jenen Ländern, in denen die Neuzugangszahlen zum Übergangssektor zwischen 2013 und 2017 trotz hoher Zahlen von Schutz- und Asylsuchenden nur moderat angestiegen sind (Anstieg um 3,8 %, absolut von 61.087 im Jahr 2013 auf 63.435 im Jahr 2017, Tab. NW 1A).

Dies ist zum einen auf die demografisch bedingten rückläufigen Zahlen von Schulabsolvent*innen vor allem in der Gruppe der Jugendlichen mit maximal HSA zurückzuführen. Zum anderen sind hier erste Erfolge der jüngeren Reformen im Übergangssektor in Rechnung zu stellen, die etwa den Mehrfachbesuch von Maßnahmen vermindern helfen. Kern der Reformen stellt die Reduzierung und Neustrukturierung der Angebote des Übergangsbereichs an den Berufskollegs dar (Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen 2013). So wurde das Berufsgrundschuljahr mit Beginn des Schuljahres 2015/16 abgeschafft und in die 1-jährige Berufsfachschule integriert, in der die Jugendlichen je nach schulischem Vorbildungsniveau die Möglichkeit haben, entweder den erweiterten Hauptschul- oder den mittleren Abschluss zu erwerben. Der starke Anstieg zwischen 2013 und 2017 um 103,2 % bei den Berufsfachschulen, die keinen beruflichen Abschluss vermitteln, geht in erster Linie auf diese Reformmaßnahme zurück. Weiterhin wurden das Berufsorientierungsjahr und die Klassen für Schüler*innen ohne Ausbildungsvertrag (KSOB-Klassen) aufgrund ihrer begrenzten Erfolge weitgehend abgeschafft und auf eine einheitliche Grundlage in Gestalt des Ausbildungsvorbereitungsjahres gestellt. Mithilfe von Qualifizierungsbausteinen, die entweder über Praktika in Betrieben oder fachpraktischen Unterricht in den Kollegs vermittelt werden, sollen dort fachliche Grundlagen für bestimmte Berufsfelder gelegt werden. Über eine neue Allgemeinbildungsdidaktik soll das Nachholen eines Hauptschulabschlusses erreicht werden (Baethge & Baethge-Kinsky 2013: 25 f.); zu den vollzeitschulischen Bildungsgängen der Ausbildungsvorbereitung gehören auch die internationalen Förderklassen für der Schulpflicht unterliegende Asyl- und Schutzsuchende. Schließlich hat Nordrhein-Westfalen auf die Zuwanderung Asyl- und Schutzsuchender mit unklarer Bleibeperspektive und fehlender Schulpflicht reagiert und für diese unter dem Namen FFM („Fit für mehr“) einjährige Vorklassen an den Berufskollegs eingerichtet, in denen Sprachkenntnisse, mathematische sowie allgemeine kulturelle und politische Inhalte vermittelt werden. In der länderübergreifenden Systematik der Bildungsgänge des Übergangssektors[3] schlägt sich die beschriebene Umstrukturierung zur Ausbildungsvorbereitung wie auch zur Ausweitung des Angebots für im Asyl- und Schutzkontext jüngst zugewanderte Ausländer*innen noch in einem starken Anstieg der Neuzugangszahlen zum Berufsvorbereitungsjahr bzw. zu den 1-jährigen Berufseinstiegsklassen nieder.

Die Verteilung der Neuzugänge zum Übergangssektor 2017 stellt sich daher wie folgt dar: Über ein Drittel (37,9 %) mündet in die einjährige Berufsfachschule ein, in denen entweder ein erweiterter Hauptschul- oder aber ein mittlerer Abschluss erworben werden kann. Fast zwei Fünftel (38,5) % münden in die Ausbildungsvorbereitung (bzw. in die Vorklassen FFM) und immerhin 17,9 % in berufsvorbereitende Maßnahmen der Bundesagentur für Arbeit (BA) ein. Demgegenüber ist der Anteil in der Einstiegsqualifizierung (5,7 %) inzwischen vergleichsweise gering (Tab. NW 1A).

3 Soziale Differenzierungen in den Ausbildungschancen in Nordrhein-Westfalen

Die insgesamt seit 2007 rückläufige Entwicklung des Berufsbildungssystems in Nordrhein-Westfalen wurde insbesondere in jüngerer Zeit von drei wesentlichen Veränderungen begleitet (Tab. NW 6A):

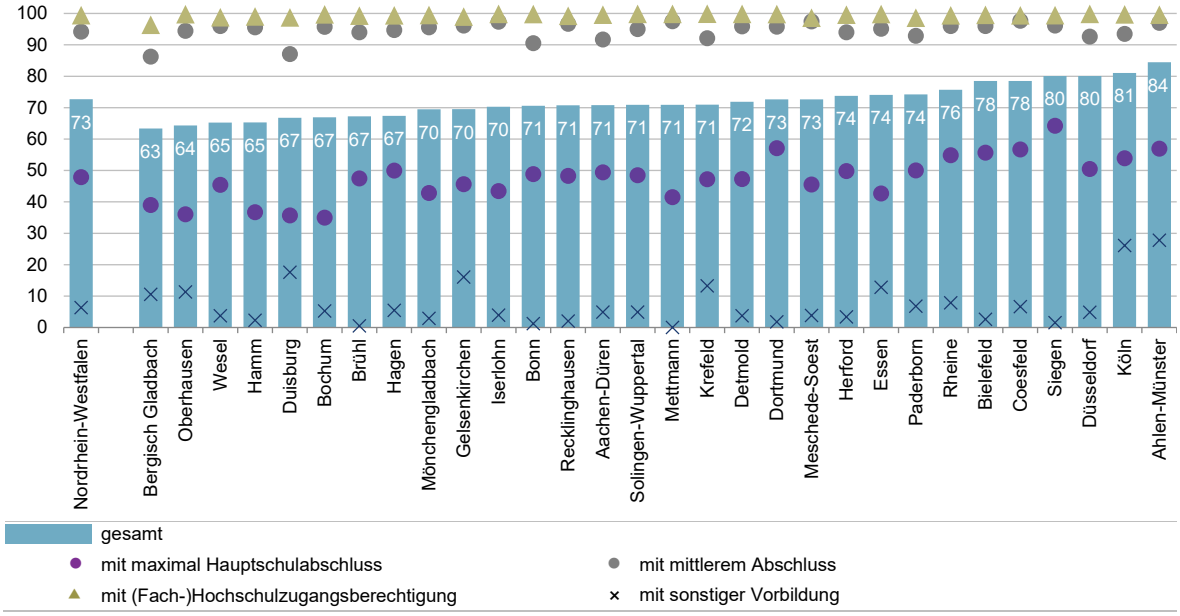
- 2017 liegt der Anteil von Personen mit maximal HSA mit 39,1 % an den Einmündungen ins Berufsbildungssystem um 2 Prozentpunkte höher als 2007. Das Gleiche gilt für Personen mit HZB (2017 20,2 %), die regelhaft, d. h. zu 96 %, in eine vollqualifizierende Ausbildung sowohl im dualen als auch im Schulberufssystem einmünden.
- Gleichzeitig hat sich der Frauenanteil im Berufsbildungssystem um etwa 10 % verringert.

[3] Für Baden-Württemberg bleibt freilich an dieser Stelle, die für das erste Ausbildungsjahr in vielen, zumeist handwerklichen Berufen getroffene Sonderregelung in Rechnung zu stellen. Sie ermöglicht die Ableistung des ersten Jahres an 1-jährigen Berufsfachschulen, die formal dem Übergangssektor zugerechnet werden.

- Auch in Nordrhein-Westfalen wurden im Zusammenhang mit der Zuwanderung von Asyl- und Schutzsuchenden Programme für deren berufliche Integration aufgelegt. Dies erklärt den Anstieg des Anteils von Ausländer*innen im Berufsbildungssystem von 10,5 % im Jahr 2007 auf 18,8 % im Jahr 2017 und den starken Anstieg des Anteils im Übergangssektor um etwa 50 %.

Der gestiegene Anteil gering qualifizierter Jugendlicher im Berufsbildungssystem Nordrhein-Westfalens führt allerdings nicht zu höheren Anteilen der Einmündung in eine vollqualifizierende Ausbildung. Knapp 50 % der Personen mit einem HSA münden 2017 in den Übergangssektor ein (Abb. NW 7; Tab. NW 7A). Was die Einmündungschancen in duale oder vollzeitschulische Ausbildung von Personen mit einem HSA anbelangt, liegt Nordrhein-Westfalen an viertletzter Stelle aller Länder. Nur im Südwesten Deutschlands (Saarland, Rheinland-Pfalz, Baden-Württemberg) sieht es für diese Gruppe noch ungünstiger aus. Sehr viel besser sieht es für Jugendliche mit einem mittleren Abschluss aus: Nur knapp jede*r Zehnte von ihnen mündet in einen Bildungsgang des Übergangssektors statt in vollqualifizierende Ausbildung ein. Mit dieser Übergangsquote liegt Nordrhein-Westfalen allerdings im Ländervergleich ebenfalls weit hinten. Deutlich schlechter fallen die Einmündungsquoten für Personen mit mittlerem Abschluss nur in Bremen (82 %), Niedersachsen (72) und Baden-Württemberg (68)[4] aus.

Abbildung NW 7 Einmündungen in vollqualifizierende Ausbildung (duales System oder Schulberufssystem) in Nordrhein-Westfalen 2016 nach schulischem Vorbildungsniveau und Arbeitsagenturbezirken (in %)[1)]



[1)] Zahlen für 2017 lagen nicht vor. Hier wurden 11.513 Personen mit sonstiger Vorbildung in die Analyse mit aufgenommen. Beim Ausweis der Einmündungsquote in vollqualifizierende Ausbildung können Abweichungen zwischen den verwendeten Statistiken der iABE und der Kommunalen Bildungsdatenbank auftreten.

Quellen: Statistische Ämter des Bundes und der Länder; Kommunale Bildungsdatenbank (www.bildungsmonitoring.de); eigene Berechnungen

Regionale Unterschiede spielen wie schon in den Vorjahren insbesondere bei der Einmündung von niedrig qualifizierten Jugendlichen in vollqualifizierende Ausbildung eine erhebliche Rolle. Die niedrigste Einmündungsquote von Jugendlichen mit maximal HSA (35 %) findet sich 2016 im Arbeitsagenturbezirk Bochum (ANR 2016: 85), die höchste in Siegen (ANR 2016: 88,7 mit etwa 64 % Jugendlichen mit maximal HSA) (Abb. NW 7). Auch in Köln und in Ahlen-Münster münden

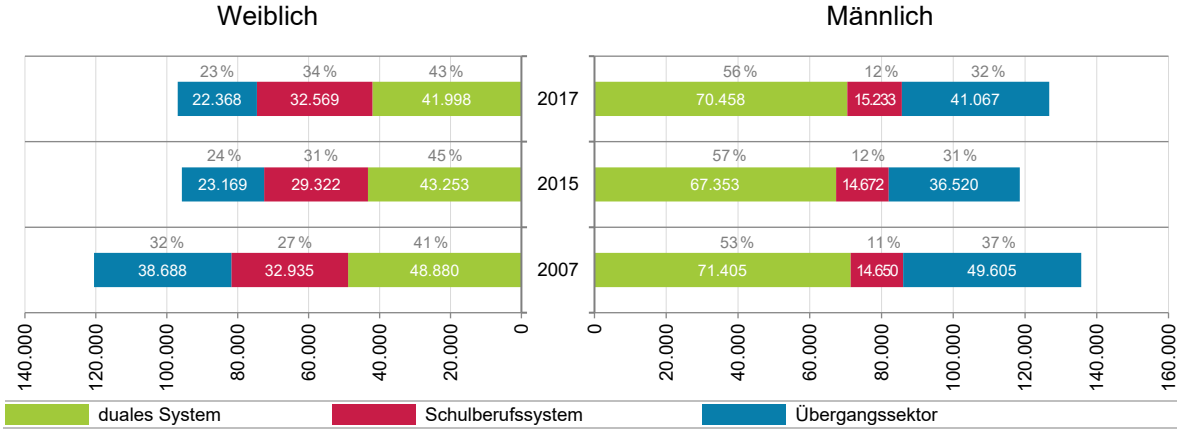
[4] Für Baden-Württemberg bleibt freilich an dieser Stelle die für das erste Ausbildungsjahr in vielen, zumeist handwerklichen Berufen getroffene Sonderregelung, in Rechnung zu stellen, die dessen Ableistung an 1-jährigen Berufsfachschulen, die formal dem Übergangssektor zugerechnet werden, ermöglicht.

Jugendliche mit maximal HSA überdurchschnittlich häufig (zu 54 bzw. 57 %) in vollqualifizierende Ausbildung ein. Beide Agenturbezirke, deren ANR im Jahr 2016 mit etwa 94 erheblich über dem Landesdurchschnitt liegt, weisen mit 26 bzw. 28 % den landesweit höchsten Anteil an Jugendlichen ohne (oder ohne einzuordnende) Angabe zur schulischen Vorbildung auf, die in eine duale oder schulische Ausbildung einmünden. Zwar streuen auch bei den Jugendlichen mit einem mittleren Abschluss die regionalen Quoten der direkten Einmündung in eine vollqualifizierende Ausbildung. Die Differenzen zwischen Minimum (86 % im Agenturbezirk Bergisch-Gladbach) und Maximum (97 % im Agenturbezirk Coesfeld) ist jedoch weniger stark ausgeprägt als beispielsweise in Baden-Württemberg. Bei den Jugendlichen mit HZB sind regionale Unterschiede kaum zu erkennen. Eine Ausnahme stellt Bergisch-Gladbach dar, wo es etwa 4 % nicht gelingt, in eine vollqualifizierende Ausbildung einzumünden. Stellt man in Rechnung, dass sich in Düsseldorf die ANR entgegen dem Landestrend nach 2016 um 5 Punkte verschlechtert hat, dürften sich insbesondere dort die Chancen von Jugendlichen mit maximal HSA auf eine vollqualifizierende Ausbildung inzwischen erheblich verschlechtert haben.

Die Abnahme der Zahl der Neuzugänge zum Berufsbildungssystem zwischen 2007 und 2015 ist gleichermaßen auf eine Reduzierung der weiblichen wie der männlichen Neuanfänger zurückzuführen. Der Anstieg der Zahl der Neuzugänge nach 2015 geht hingegen praktisch allein auf das Konto der Männer (Abb. NW 8) und verteilt sich auf alle drei Sektoren, wenn auch mit unterschiedlichem Gewicht: Am stärksten fällt der Anstieg im Übergangssystem (+ 12,5 %) aus. Deutlich schwächer nimmt die Zahl der männlichen Neuzugänge ins Schulberufssystem (+ 3,8) und ins duale System (+ 4,6) zu. Auch Nordrhein-Westfallen macht keine Ausnahme, wenn es um die traditionelle geschlechtsspezifische Verteilung auf die drei Sektoren des Ausbildungssystems geht. Frauen münden 2017 zu 34% und damit fast dreimal so häufig wie Männer ins Schulberufssystem ein. Sie sind dafür sowohl in der dualen Ausbildung (Anteil: 43 %) als auch in Bildungsmaßnahmen des Übergangsbereichs in geringeren Anteilen vertreten als Männer.

In der Differenzierung nach schulischer Vorbildung zeigt sich, dass geschlechtsspezifische Unterschiede auf allen Bildungsstufen auszumachen sind, jedoch mit unterschiedlichen Vorzeichen: Unter denjenigen, für die noch nicht einmal ein HSA zu verzeichnen ist, münden Frauen mit 76 % etwas häufiger als Männer ins Übergangssystem ein. Ansonsten ist es genau umgekehrt: Frauen mit HSA (Anteil: 47 %), mit mittlerem Schulabschluss (7 %) oder HZB (2 %) münden etwas seltener als Männer mit der entsprechenden Vorbildung ins Übergangssystem ein und demensprechend häufiger in eine schulische oder duale Ausbildung. Die Unterschiede halten sich allerdings mit 2 bis 4 Prozentpunkten in Grenzen (Abb. NW 12A).

Abbildung NW 8 Einmündungen ins Berufsausbildungssystem Nordrhein-Westfalens 2007, 2015 und 2017 nach Geschlecht und Sektoren (absolut und in %)[1)]



[1)] Werte kleiner als 1 % werden nicht ausgewiesen. Durch Rundung kann die Summe der Werte von 100 abweichen.

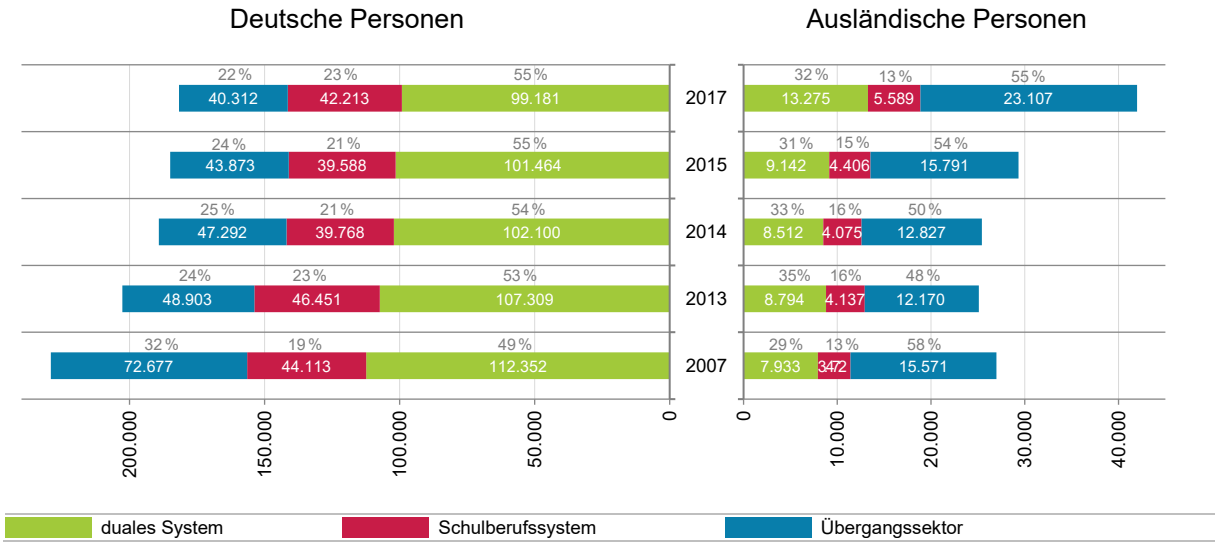
Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Integrierte Ausbildungsberichterstattung, Sonderauswertung, eigene Berechnungen

Das für Nordrhein-Westfalen insgesamt skizzierte geschlechtsspezifische Verteilungsmuster – Frauen münden häufiger in eine vollqualifizierende Ausbildung ein als Männer – findet sich in allen Arbeitsagenturbezirken (Abb. NW 13A). Allerdings sind hier regionale Unterschiede unverkennbar. In Agenturbezirken wie Siegen, Coesfeld, Meschede-Soest und Gelsenkirchen beträgt die Differenz in den Einmündungsquoten weniger als 5 Prozentpunkte. In Aachen-Düren, Bochum, Bonn und Mönchengladbach finden sich die größten Unterschiede in den Einmündungsquoten von Männern und Frauen (12 Prozentpunkte und mehr Differenz aufwärts).

Auch im Jahr 2017 setzt sich ein seit Längerem beobachtbarer Trend der Einmündungen ins Berufsbildungssystem fort (Abb. NW 9): Die Zahl der Neuzugänge mit deutscher Staatsangehörigkeit geht weiter leicht zurück und erreicht 2017 den bisherigen Tiefststand von 181.706. Umgekehrt steigt im Zusammenhang mit dem jüngsten Flüchtlingszuzug die Zahl der einmündenden Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit im gleichen Jahr auf seinen bisherigen Höchststand (41.971).

Der größte Rückgang von deutschen Neuzugängen ins Berufsbildungssystem liegt in der Zeit zwischen 2007 und 2013 und geht vor allem auf das Konto des Übergangssektors; hier verringerte sich die Zahl der Einmündungen um fast 33 %. In der Folgezeit hat sich die Zahl der deutschen Neuzugänge in allen drei Sektoren vermindert, ihre Verteilung auf die drei Sektoren bleibt seit 2013 fast konstant: Über die Hälfte (54 bzw. 55 %) beginnt eine duale Ausbildung, jeweils gut ein Fünftel mündet in eine vollzeitschulische Ausbildung oder in den Übergangssektor ein.

Abbildung NW 9 Einmündungen ins Berufsausbildungssystem Nordrhein-Westfalens 2007 und 2013–2017 nach Staatsangehörigkeit und Sektoren (absolut und in %)[1)]



[1)] Werte kleiner als 1 % werden nicht ausgewiesen. Durch Rundung kann die Summe der Werte von 100 abweichen.

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Integrierte Ausbildungsberichterstattung, Sonderauswertung, eigene Berechnungen

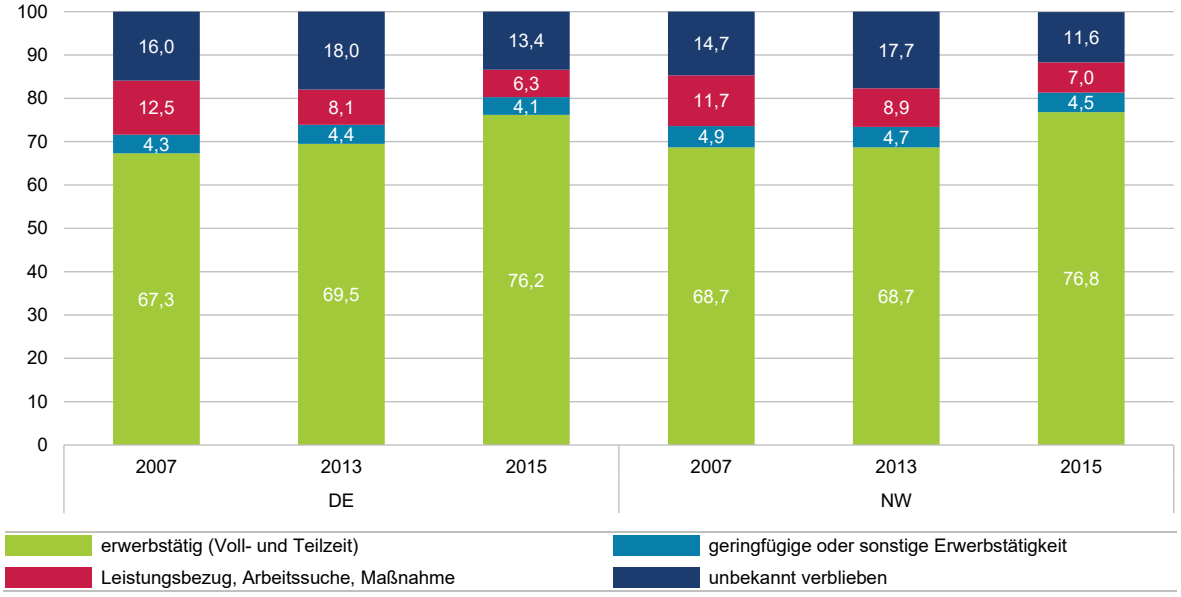
Bei den Ausländer*innen hat ebenfalls zwischen 2007 und 2013 die Gesamtzahl der Neuzugänge ins Berufsbildungssystem abgenommen. Ebenso ging der Anteil derjenigen unter ihnen, die in den Übergangssektor eingemündet sind, deutlich auf 48 % zurück. Seit 2013 ist hingegen ein gegenläufiger Trend zu erkennen: Die seitdem beobachtbare Zunahme der Einmündungen ins Berufsbildungssystem verbindet sich stark mit einem Anstieg von Bildungsgängen des Übergangssektors: Mehr als jede*r Zweite (55 %) mündet dort ein.

4 Arbeitsmarktintegration

Die seit Jahren positive konjunkturelle Entwicklung wie auch die Erfahrung eines zunehmend von Fachkräften leer gefegten Arbeitsmarkts hat insbesondere in den beiden letzten Jahren bundesweit dafür gesorgt, dass die betriebliche Übernahmequote von Absolvent*innen einer dualen Ausbildung deutlich angestiegen ist. Eine praktisch simultane Entwicklung der betrieblichen Übernahmequote lässt sich auch in Nordrhein-Westfalen beobachten. Die Marke bleibt allerdings mit 70 % hinter dem Durchschnitt aller Länder zurück (Abb. NW 15A).

Die direkte betriebliche Übernahme nach der Ausbildung ist jedoch nur eine Momentaufnahme, die wenig über die Nachhaltigkeit der Arbeitsmarktintegration aussagt. In dieser Hinsicht aufschlussreich ist der zwei Jahre nach Ausbildungsende erreichte Erwerbsstatus: Mehr als drei Viertel der in Nordrhein-Westfalen beheimateten männlichen und weiblichen Absolvent*innen des Jahres 2015 und damit etwas mehr als im Bundesdurchschnitt sind voll- oder teilzeiterwerbstätig; bei den Absolvent*innen von 2007 und 2013 waren es mit knapp 69 % deutlich weniger (Abb. NW 10).

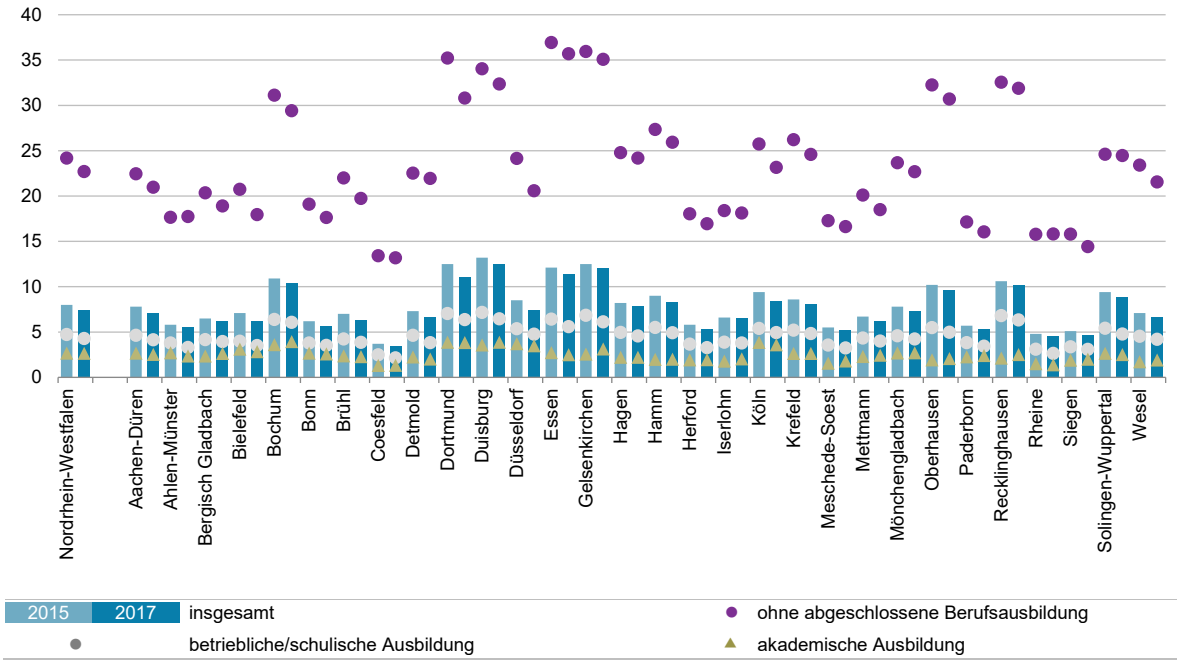
Abbildung NW 10 Erwerbsstatus von Ausbildungsabsolvent*innen der Jahre 2007, 2013 und 2015 jeweils 24 Monate nach Abschluss der Ausbildung in Nordrhein-Westfalen (in %)



Quelle: IAB. Integrierte Erwerbsbiographien (IEB Version 13.01); Berechnungen des IAB, eigene Darstellung

In die gleiche Richtung einer verbesserten Arbeitsmarktsituation für Fachkräfte verweist die Entwicklung der qualifikationsspezifischen Arbeitslosenquote (Abb. NW 11; Tab. NW 9A): Mit 4,3 % bei Personen mit einer (schulischen oder betrieblichen) Ausbildung liegt sie 2017 niedriger als 2015 (4,7 %), allerdings noch immer über dem Bundesdurchschnitt von 3,8 %. Ebenso liegt trotz einer verbesserten Arbeitslosenquote das Arbeitslosigkeitsrisiko in Nordrhein-Westfalen 2017 mit 7,4 % über dem Bundesdurchschnitt von 5,7 %. Dieses überdurchschnittliche hohe Risiko bleibt nicht auf Ältere begrenzt, im Gegenteil: Die Jugendarbeitslosenquote der Gruppe der 20- bis unter 30-Jährigen liegt in Nordrhein-Westfalen mit 8,3 % höher als die allgemeine Arbeitslosenquote (Abb. NW 16A). Dieses Problem teilt Nordrhein-Westfalen mit praktisch allen anderen Ländern (Ausnahme Hamburg). In regionaler Differenzierung lässt es sich in fast allen Arbeitsagenturbezirken beobachten; Ausnahmen bilden hier nur Köln und Düsseldorf (Abb. NW 16A). Mit anderen Worten: Trotz aller Anstrengungen ist es nicht gelungen, die Berufsausbildung junger Menschen in einem Maße zu forcieren, dass ihr Arbeitslosigkeitsrisiko deutlicher als bisher sinkt.

Abbildung NW 11 Qualifikationsspezifische Arbeitslosenquote nach Arbeitsagenturbezirken in Nordrhein-Westfalen 2015 und 2017 (in %)



Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Sonderauswertung „Arbeitslosenquoten bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen“, Jahresdurchschnitt, Datenstand Februar 2019

5 Fazit

Die Berufsbildung in Nordrhein-Westfalen steht vor einer ganzen Reihe von Herausforderungen. Diese beziehen sich sowohl auf die Leistungsfähigkeit, was die Sicherung des Fachkräftenachwuchses der Wirtschaft und umgekehrt die Versorgung Jugendlicher mit einer zukunftsfesten Ausbildung anbelangt. Die Herausforderungen beziehen sich aber auch auf die Chancengerechtigkeit, was insbesondere die Partizipation von Jugendlichen mit weniger günstigen Bildungs- und Integrationsvoraussetzungen anbelangt. Im Einzelnen:

Nordrhein-Westfalen gehört zu jenen westdeutschen Flächenländern, in denen – erkennbar am überdurchschnittlichen Anteil von Beschäftigten in IT- naturwissenschaftlichen und sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungsberufen – der Strukturwandel zu einer mehr und mehr wissensbasierten Dienstleistungsökonomie erheblich vorangeschritten ist. Damit gewinnen Berufsfelder an Bedeutung, in denen aufgrund begrenzter Tertiarisierung der dualen Ausbildung selbst (es fehlen Berufsbilder, die die komplexen Anforderungen der Tätigkeiten abdecken) oder aber wegen der hohen Anforderungen der Fachkräfteausbildung selbst der mittlere Schulabschluss – zum Teil formal, zum Teil faktisch – häufig nicht mehr ausreicht, um in diesen Berufsfeldern eine Ausbildung zu absolvieren. Insofern reduziert sich tendenziell die Bandbreite möglicher Ausbildungen, die für Jugendliche mit maximal HSA, zunehmend aber auch für solche mit einem mittleren Abschluss zugänglich sind.

Der hohe Anteil von Jugendlichen mit Migrationshintergrund an der Bevölkerung im ausbildungsrelevanten Alter stellt insofern eine weitere Herausforderung für die Chancengerechtigkeit dar. Denn hier ist vermutlich ein nicht geringer Anteil von im Asyl- und Schutzkontext Zugewanderten anzutreffen, die zunächst einmal aufgrund von Sprachbarrieren, aber auch erlittenen Traumata nicht so einfach beruflich zu integrieren sind.

Vor diesem Hintergrund bleibt die Sicherung des Fachkräftebedarfs und die Versorgung Jugendlicher mit einer zukunftsfesten Ausbildung auch in Nordrhein-Westfalen eine erhebliche Herausforderung. Hier verweist eine gegenüber 2008 um mehr als 1 Prozentpunkt verringerte qualifikationsspezifische Ausbildungsquote zunächst einmal auf eine in der letzten Dekade verminderte Ausbildungsleistung. Diese hat weniger etwas mit mangelnder Nachfrage im dualen System als vielmehr mit der fortlaufenden erheblichen Unterdeckung der Nachfrage zu tun: Auch wenn in jüngerer Zeit ein demografisch bedingter Abbau des Nachfrageüberhangs zu beobachten ist, bleibt dieser Überhang bis heute bestehen (ANR 91,2).

Kritisch an der jüngsten Entwicklung des dualen Systems ist neben dem fortbestehenden massiven Nachfrageüberhang, dass die Verbesserung der ANR nicht auch nur annähernd in Neuverträge umgesetzt wird, sondern sich vor allem in der Zunahme unbesetzter Stellen niederschlägt. Die Analyse der dahinterstehenden Ursachen verweist auf die Dominanz von eigenschaftsbezogenen Problemen, die allein darauf beruhen, dass Angebot und Nachfrage aufgrund mangelnder Konzessionsbereitschaft (z. B. bezüglich Qualifikationsvoraussetzungen) der möglichen Vertragsparteien nicht zueinanderfinden. Hier eröffnet ein engeres Zusammenspiel der Akteure auf Agenturbezirksebene Aussicht auf eine Lösung der Probleme. Zumindest in absoluten Zahlen gestiegen ist auch die Anzahl der Fälle regionaler Passungsprobleme, bei denen die Anbieter eines beruflich durchaus nachgefragten Ausbildungsplatzes in einem anderen Arbeitsagenturbezirk sitzen als die Bewerber*innen mit einem entsprechenden Berufswunsch. Dies betrifft auch als attraktiv geltende Ausbildungsplätze wie die der medizinischen Fachangestellten. Es sollte in Erwägung gezogen werden, hier gezielt mit mobilitätsunterstützenden Maßnahmen einzugreifen. Bleiben schließlich die absolut wie relativ zunehmenden Probleme fehlender berufsfachlicher Passung von Angebot und Nachfrage, die damit zusammenhängen, dass das vorhandene Angebot offener Stellen nur begrenzt die Berufswünsche der unversorgten Bewerber*innen trifft. Diese Konstellation betrifft inzwischen etwa ein Viertel aller Passungsprobleme und wird sich nicht einfach dadurch auflösen, indem man auf Alternativen in materiell wie immateriell wenig attraktiven Berufen verweist. Um dieses Problem wie auch das eines insgesamt unzureichenden Angebots zu lösen, bedarf es vor allem der Anstrengungen zur Mobilisierung zusätzlicher Ausbildungsplätze.

Bleibt das Schulberufssystem, das zumindest in anderen Ländern Versorgungsausfälle im dualen System teilweise kompensieren könnte (z. B. über die Ausbildung in Berufen nach BBiG/HwO). Auch wenn wir mangels Daten die genaue Entwicklungslinie nicht nachzeichnen können, lässt sich dazu Folgendes sagen: Das Schulberufssystem bewegt sich in seinem Ausbildungsvolumen auf dem Niveau von 2007 und seine jetzige Struktur deutet an, dass es sich immer mehr in Richtung eines Systems für die Ausbildung in Gesundheits-, Erziehungs- und Sozialberufen entwickelt. Dies mag angesichts knapper Kassen erklärbar sein, lässt aber vor allem zwei Fragen offen: Die eine bezieht sich darauf, ob das derzeitige Ausbildungsvolumen überhaupt ausreicht, den aktuellen und perspektivisch wachsenden Bedarf an Fachkräften in den GES-Berufen zu decken. Die erkennbare Dynamik in der Alterung der Gesellschaft verweist eher auf einen dringlichen Ausbau der bislang vorhandenen Kapazitäten. Selbst wenn deren Inanspruchnahme geringer ausfallen sollte, weil das Berufsbild selbst oder aber die Ausbildungsbedingungen (Stichwort „Schulgeld“) wenig Attraktivität entfalten, wird man auch als Land etwas unternehmen müssen, um hier Abhilfe zu schaffen. Die andere Frage ist, ob ein derartiger struktureller Umbau des Systems überhaupt nahtlos fortgesetzt werden sollte, wenn das duale System nicht zumindest auf mittlere Sicht mehr Ausbildungskapazitäten als bisher bereitstellt.

Bleibt schließlich eine letzte Herausforderung, die Herstellung von Chancengerechtigkeit im Zugang zu vollqualifizierender Ausbildung. Gerade die Tertiarisierung der Beschäftigung grenzt das Spektrum an zukunftsfesten Berufen ein, in denen für Jugendliche mit maximal HSA, tendenziell aber auch für Jugendliche mit einem mittleren Abschluss realistische Zugangsmöglichkeiten bestehen. Zumindest für die erstgenannte Gruppe kann man davon ausgehen, dass eine bessere Ausstattung mit Fähigkeiten und Fertigkeiten, die sie in die Lage versetzen, die eigenen Chancen wie auch bestimmter Berufsfelder zu erkennen und aktiv wahrzunehmen, zu einer Verbesserung ihrer Einmündungschancen

führt. Mit der Modernisierung der Ausbildungsvorbereitung in Richtung einer Dualisierung der Lernorte sollten hierfür Voraussetzungen geschaffen werden. Ob dies gelungen ist und ob im Kontext der Beteiligung des Landes an der bundesweiten Initiative „Abschluss und Anschluss – Bildungsketten bis zum Ausbildungsabschluss“ vernetzte und integrierte Aktivitäten der vor Ort befindlichen institutionellen Akteure zu einer Regel geworden sind, die nahtlose Übergänge in Ausbildung gewährleistet, lässt sich derzeit mangels empirischer Evidenzen nicht beurteilen.

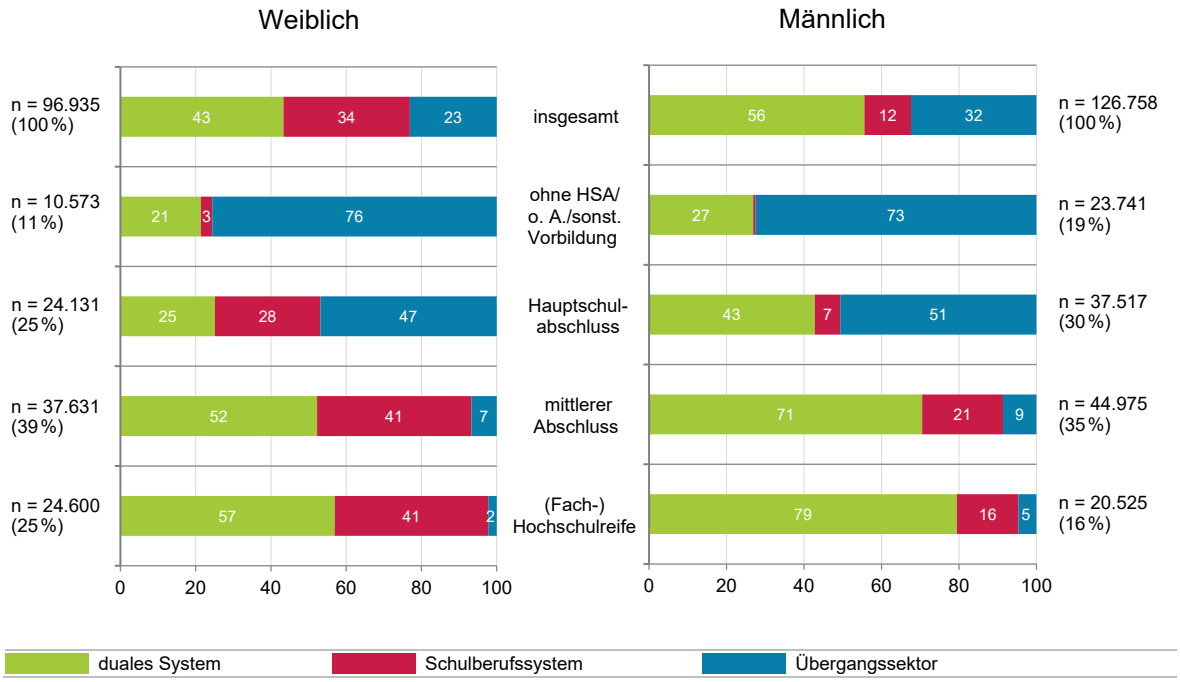
Literatur

Baethge, M.; Baethge-Kinsky, V. (2013). *Berufsvorbereitung von Jugendlichen mit besonderem Förderbedarf. Die NRW-Perspektive.* Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag).

Seeber, S., Baethge, M., Baas, M., Richter, M., Busse, R., & Michaelis, C. (2018). Ländermonitor berufliche Bildung 2017. *Leistungsfähigkeit und Chancengerechtigkeit – ein Vergleich zwischen den Bundesländern*. Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag.

Anhang

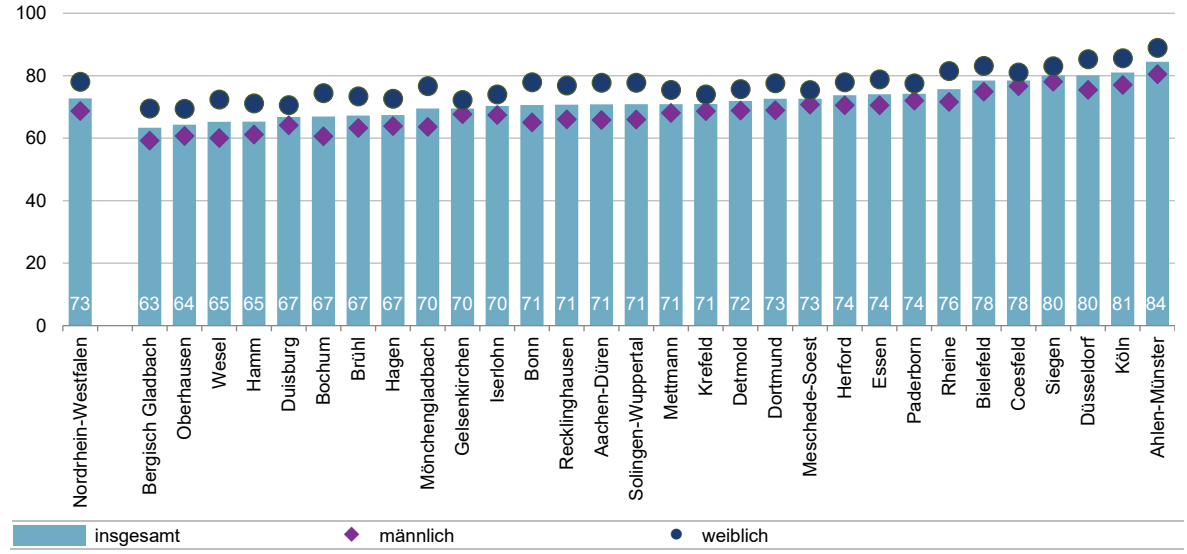
Abbildung NW 12A Einmündungen ins Berufsausbildungssystem Nordrhein-Westfalens 2017 nach Geschlecht, schulischer Vorbildung und Sektoren (in %)[1)]



[1)] Werte kleiner als 1 % werden nicht ausgewiesen. Durch Rundung kann die Summe der Werte von 100 abweichen.

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Integrierte Ausbildungsberichterstattung, Sonderauswertung, eigene Berechnungen

Abbildung NW 13A Einmündungen in vollqualifizierende Ausbildung (duales System oder Schulberufssystem) in Nordrhein-Westfalen 2016 nach Geschlecht und Arbeitsagenturbezirken (in %)



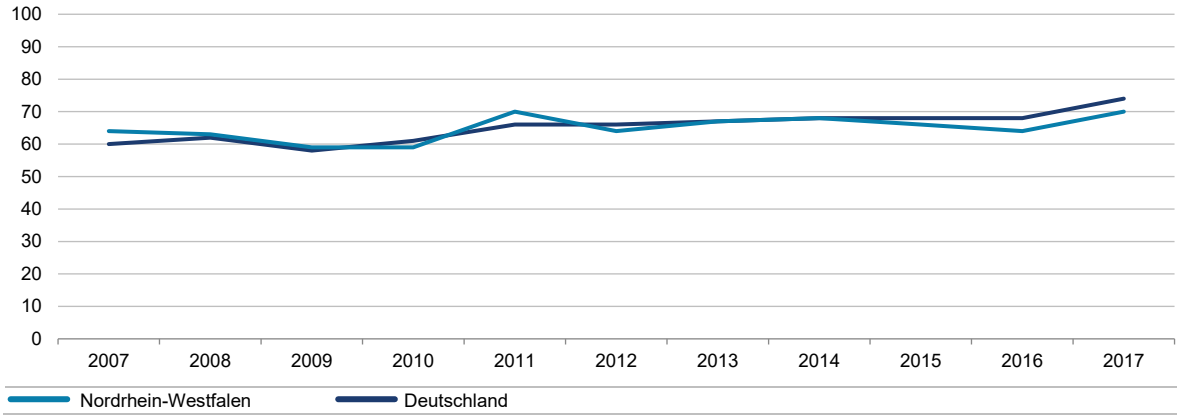
Quellen: Statistische Ämter des Bundes und der Länder; Kommunale Bildungsdatenbank (www.bildungsmonitoring.de); eigene Berechnungen; vgl. Tab. NW 10A

Abbildung NW 14A Einmündungen ins Berufsausbildungssystem Nordrhein-Westfalens nach Staatsangehörigkeit, schulischer Vorbildung und Sektoren, 2015 und 2017 (in %)[1)]

[1)] Werte kleiner als 1 % werden nicht ausgewiesen. Durch Rundung kann die Summe der Werte von 100 abweichen.

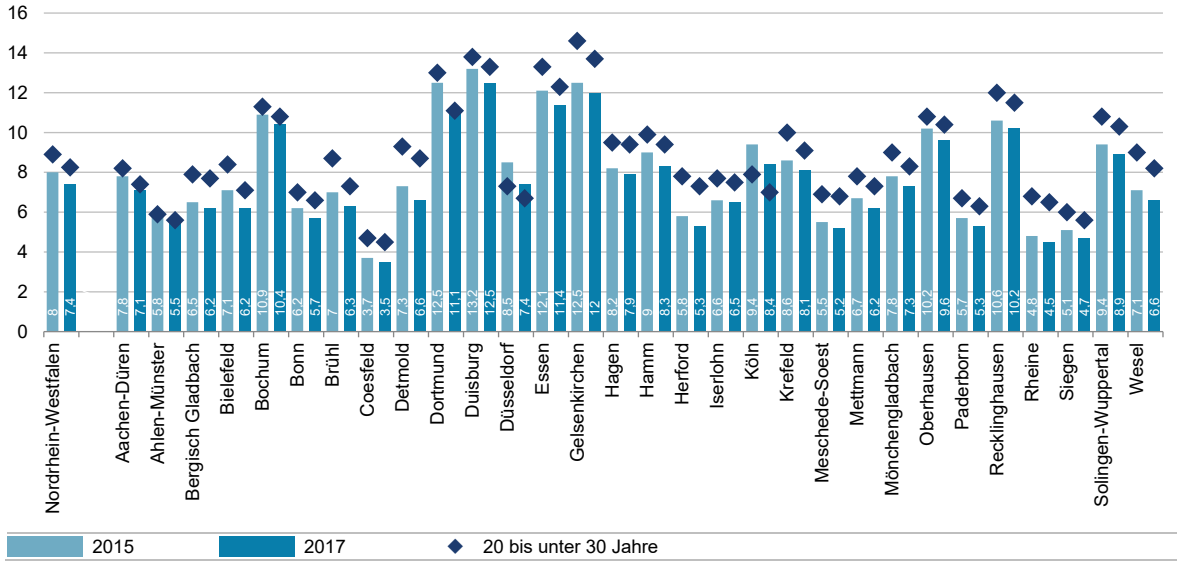
Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Integrierte Ausbildungsberichterstattung, Sonderauswertung, eigene Berechnungen

Abbildung NW 15A Übernahmequote der Betriebe im dualen System in Deutschland und Nordrhein-Westfalen 2007–2017 (in %)



Quelle: IAB, IAB-Betriebspanel, Berechnungen des IAB

Abbildung NW 16A Arbeitslosen- und Jugendarbeitslosenquote nach Arbeitsagenturbezirken in Nordrhein-Westfalen 2015 und 2017 (in %)



Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Sonderauswertung „Arbeitslosenquoten bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen“, Jahresdurchschnitt, Datenstand bis 2016: April 2017, ab 2017: Februar 2019; vgl. Tab. NW 11A

Tabelle NW 1A Neuzugänge in das berufliche Ausbildungssystem 2007, 2013 und 2017 (absolut und in %)

	2007	2013	2017	2017 – Anteil am jeweiligen Sektor in %	Verände-rung 2007 vs. 2017 in %	Verände-rung 2013 vs. 2017 in %
Duales System insgesamt	**120.285**	**116.103**	**112.456**	**100**	**-6,5**	**-3,1**
darunter kooperatives Berufsgrundbildungsjahr	-	-	-	-	-	-
Schulberufssystem insgesamt	**47.585**	**50.588**	**47.802**	**100**	**0,5**	**-5,5**
vollqualifizierende Berufsabschlüsse an Berufsfachschulen nach BBiG/HwO	80	158	47	0,1	-41,3	-70,3
Berufsfachschulen vollqualifizierend außerhalb BBiG/HwO	1.218	875	809	1,7	-33,6	-7,5
Landes- oder bundesrechtlich geregelte Ausbildungen in Berufen des Gesundheits-, Erziehungs- und Sozialwesens	33.109	37.656	37.342	78,1	12,8	-0,8
darunter Berufsfachschulen vollqualifizierend außerhalb BBiG/HwO: Soziales, Erziehung, Gesundheit	8.109	8.009	7.903	16,5	-2,5	-1,3
darunter Schulen des Gesundheitswesens	17.820	20.493	3.852	8,1	-78,4	-81,2
darunter Fachschulen, Fachakademien, nur Erstausbildung	7.180	9.154	10.576	22,1	47,3	15,5
Bildungsgänge an Berufsfachschulen und Fachgymnasien, die einen Berufsabschluss und eine HZB vermitteln	13.178	11.899	9.604	20,1	-27,1	-19,3
darunter Fachgymnasien, HZB und schulische Berufsausbildung	2.669	3.687	1.669	3,5	-37,5	-54,7
darunter Berufsfachschulen, HZB und schulische Berufsausbildung	10.509	8.212	7.935	16,6	-24,5	-3,4
Übergangssektor insgesamt	**88.294**	**61.087**	**63.435**	**100**	**-28,2**	**3,8**
schulisches Berufsgrundbildungsjahr (BGJ), Vollzeit	19.603	20.885	0	-	-	-
Berufsfachschulen, die keinen beruflichen Abschluss vermitteln	19.178	11.832	24.038	37,9	25,3	103,2
Berufsvorbereitungsjahr (BVJ)/ 1-jährige Berufseinstiegsklassen	5.661	4.550	20.537	32,4	262,8	351,4
Berufsschulen – Schüler ohne Ausbildungsvertrag	17.280	6.796	3.852	6,1	-77,7	-43,3
Praktikum vor der Erzieherausbildung	48	-	-	-	-	-
berufsvorbereitende Maßnahmen der BA (Bestand 31.12.)	20.332	13.052	11.369	17,9	-44,1	-12,9
Einstiegsqualifizierung (EQ) (Bestand 31.12.)	6.192	3.972	3.639	5,7	-41,2	-8,4
nachrichtlich: Maßnahmen der Arbeitsverwaltung an beruflichen Schulen	**15.151**	**10.249**	**9.727**		**-35,8**	**-5,1**

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Integrierte Ausbildungsberichterstattung, Sonderauswertung, eigene Berechnungen

Tabelle NW 2A Quantitative Entwicklung der Sektoren beruflicher Ausbildung in Nordrhein-Westfalen 2007–2017 (Einmündungen absolut)

	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017
Duales System	120.285	122.228	112.517	116.472	120.796	116.964	116.103	110.612	110.606	110.799	112.456
Schulberufssystem	47.585	47.047	47.458	48.510	47.618	49.432	50.588	43.843	43.994	50.200	47.802
Übergangssektor	88.294	82.445	82.593	77.815	69.502	62.685	61.087	60.146	59.689	62.827	63.435
Gesamtergebnis	256.164	251.720	242.568	242.797	237.916	229.081	227.778	214.601	214.289	223.826	223.693

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Integrierte Ausbildungsberichterstattung, Sonderauswertung, eigene Berechnungen

Tabelle NW 3A Angebot, Nachfrage und ANR nach Arbeitsagenturbezirken in Nordrhein-Westfalen 2007, 2013, 2016 und 2018

Arbeitsagenturbezirk	Angebot 2007	Nachfrage 2007	ANR 2007	Angebot 2013	Nachfrage 2013	ANR 2013	Angebot 2016	Nachfrage 2016	ANR 2016	Angebot 2018	Nachfrage 2018	ANR 2018
Aachen-Düren				7.617	8.478	89,8	7.353	7.920	92,8	7.404	7.722	95,9
Aachen	5.696	6.279	90,7									
Düren	1.889	2.137	88,4									
Bergisch Gladbach	4.847	5.579	86,9	4.563	5.424	84,1	4.461	4.992	89,4	4.725	5.271	89,6
Bielefeld	6.100	8.061	75,7	5.607	6.456	86,8	5.559	6.306	88,2	5.949	6.441	92,4
Bochum	3.805	5.051	75,3	3.129	3.765	83,1	3.147	3.705	85,0	3.444	4.020	85,7
Bonn	6.083	6.720	90,5	6.225	7.005	88,9	5.901	6.468	91,2	6.213	6.615	93,9
Brühl	3.891	4.442	87,6	3.675	4.242	86,6	3.582	4.053	88,4	3.675	3.975	92,5
Coesfeld	5.178	5.759	89,9	5.304	5.664	93,6	5.133	5.388	95,3	5.445	5.499	99,0
Detmold	2.549	3.674	69,4	2.238	2.622	85,4	2.028	2.409	84,2	2.322	2.679	86,7
Dortmund	5.412	6.891	78,5	4.671	5.355	87,2	4.440	5.136	86,4	4.524	5.199	87,0
Düsseldorf	7.838	8.748	89,6	5.457	5.610	97,3	5.010	5.292	94,7	4.950	5.535	89,4
Mettmann				2.547	2.997	85,0	2.649	3.183	83,2	3.396	3.762	90,3
Duisburg	3.822	4.740	80,6	3.342	3.687	90,6	3.093	3.534	87,5	3.942	4.188	94,1
Essen	4.458	5.368	83,0	4.227	4.761	88,8	3.930	4.257	92,3	2.259	2.700	83,7
Gelsenkirchen	3.248	4.620	70,3	2.388	3.051	78,3	2.139	2.625	81,5	3.294	4.122	79,9
Hagen	3.773	4.683	80,6	3.438	4.347	79,1	3.222	4.008	80,4	3.906	4.341	90,0
Hamm	3.324	4.046	82,2	3.618	4.329	83,6	3.552	4.323	82,2	4.356	5.151	84,6
Herford	4.460	5.763	77,4	3.966	4.857	81,7	4.047	4.971	81,4	3.351	3.516	95,3
Iserlohn	3.126	3.793	82,4	3.123	3.594	86,9	3.180	3.381	94,0	8.571	8.805	97,3
Köln	8.883	9.437	94,1	8.481	9.111	93,1	8.139	8.637	94,2	3.603	4.113	87,6
Krefeld	3.906	4.139	94,4	3.483	4.224	82,5	3.384	4.098	82,6	2.616	3.030	86,3
Mönchengladbach	4.893	5.755	85,0	4.251	5.220	81,4	4.428	5.157	85,8	4.557	4.968	91,7
Ahlen-Münster				4.794	5.100	94,0	4.653	4.950	94,0	4.929	5.070	97,2
Ahlen	2.133	2.533	84,2									
Münster	3.162	3.428	92,2									
Oberhausen	2.806	3.460	81,1	2.427	3.042	79,8	2.280	2.889	78,9	2.370	2.892	82,0
Paderborn	4.020	4.827	83,3	3.591	4.053	88,6	3.438	3.777	91,0	3.645	3.924	92,9
Recklinghausen	3.553	4.814	73,8	3.558	4.716	75,4	3.309	4.131	80,1	3.588	4.248	84,5
Rheine	3.425	4.076	84,0	3.393	3.825	88,7	3.459	3.729	92,8	3.642	3.756	97,0
Siegen	3.865	5.036	76,7	3.519	4.002	87,9	3.426	3.861	88,7	3.705	3.819	97,0
Meschede-Soest				4.329	4.602	94,1	4.257	4.374	97,3	4.362	4.542	96,0
Meschede	2.313	2.589	89,3									
Soest	2.268	2.904	78,1									
Wesel	5.107	7.014	72,8	4.758	5.547	85,8	4.557	5.553	82,1	4.911	5.595	87,8
Solingen-Wuppertal				3.819	4.893	78,1	3.939	4.701	83,8	4.224	4.746	89,0
Solingen	1.956	2.476	79,0									
Wuppertal	3.203	4.197	76,3									
Nordrhein-Westfalen gesamt	**134.992**	**163.039**	**82,8**	**125.541**	**144.570**	**86,8**	**121.695**	**137.808**	**88,3**	**127.872**	**140.241**	**91,2**

Quellen: Bundesinstitut für Berufsbildung, Erhebung zum 30. September; Bundesagentur für Arbeit (Ausbildungsmarktstatistik); ab 2015 inkl. Abiturientenausbildungen; Absolutwerte werden aus Datenschutzgründen jeweils auf ein Vielfaches von 3 gerundet; der Gesamtwert kann deshalb von der Summe der Einzelwerte abweichen. Bei den Daten der Bundesagentur für Arbeit liegen Werte kleiner 3 nicht vor. Zu Berechnungszwecken werden diese durch Schätzwerte ersetzt. Zahlen von 2007 ohne Daten der zugelassenen kommunalen Träger. Zudem Neuzuschneidung der Arbeitsagenturbezirke im Jahr 2012, sodass ein Vergleich zwischen 2007 und 2013 bzw. 2016 nur eingeschränkt möglich ist.

Tabelle NW 4A Entwicklung der Mismatch-Typen in Nordrhein-Westfalen 2009–2018 (absolut und in %)[1)]

Jahr	In %			Absolut		
	berufsfachlich	regional	eigenschafts-bezogen	berufsfachlich	regional	eigenschafts-bezogen
2009	2	22	76	48	510	1.790
2010	4	19	77	117	524	2.166
2011	8	16	75	380	728	3.372
2012	11	17	72	531	812	3.383
2013	21	15	64	1.172	802	3.509
2014	17	17	67	895	890	3.545
2015	20	16	64	1.236	943	3.878
2016	24	16	61	1.663	1.084	4.231
2017	24	14	62	1.788	1.056	4.638
2018	24	15	61	2.290	1.430	5.892

[1)] Nachfrage in erweiterter Definition. Mit Daten der zugelassenen kommunalen Träger. Bis 2012 ohne Ausbildungsplätze, die regional nicht zuzuordnen sind und ohne Bewerber*innen mit Wohnsitz im Ausland. Für die Berechnung wurden anonymisierte Werte kleiner als 3 durch den Wert 1,5 geschätzt, weshalb die ausgewiesenen Ergebnisse zu den Mismatch-Typen als Näherungen zu betrachten sind und von anderen hier ausgewiesenen Werten abweichen.

Quellen: Bundesagentur für Arbeit, Sonderauswertung: Unbesetzte Ausbildungsstellen und noch suchende Bewerber (mit und ohne Alternative) zum 30.09. (am Ende des Berichtsjahres) nach Arbeitsagenturbezirken und Ausbildungsberufen (5-Steller der KldB 2010), Datenstand und Gebietsstand April 2019, eigene Schätzungen und Berechnungen

Tabelle NW 5A Verteilung der Schüler*innen[1)] im ersten Schuljahr des Schulberufssystems nach Berufsgruppen 2017 (absolut und in %)

Berufsgruppen	Insgesamt	BBiG/HwO-Berufe	Technische Assistenzberufe	Kaufmännische Assistenzberufe	Wirtschafts-informatikberufe	Fremdsprachenkorres-pondenten, Übersetzung	Assistenzberufe in der Mediengestaltung	Therapeutische Berufe (Physiotherapeuten)	Gesundheits- und Krankenpflegeberufe	Medizin.- und pharmaz.-techn. Assistenzberufe	Erzieher/-innen und Kinderpfleger/-innen	Sozialpflegerische Berufe	Sonstige Berufe
absolut													
2017	45.763	175	2.368	722	3.005	627	1.814	2.057	15.525	1.155	10.905	6.498	912
in %													
2017	100	0,4	5,2	1,6	6,6	1,4	4,0	4,5	33,9	2,5	23,8	14,2	2,0

[1)] Die Analysen beruhen auf der Fachserie 11 Reihe 2, hier treten leichte Abweichungen zur Statistik des Bundes und der Länder und der integrierten Ausbildungsberichterstattung auf.

Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 11 Reihe 2, eigene Berechnungen

Tabelle NW 6A Einmündungen ins Berufsbildungssystem nach Sektoren und sozialstrukturellen Merkmalen 2007 und 2017 (absolut und in %)[1)]

Sektoren	Einmündungen gesamt		darunter							
			ausländische Personen		Personen mit max. HSA		Personen mit HZB		Frauen	
	2007	2017	2007	2017	2007	2017	2007	2017	2007	2017
absolut										
Duales System	120.285	112.456	7.933	13.275	37.917	29.976	33.186	30.318	48.880	41.998
Schulberufssystem	47.585	47.802	3.472	5.589	7.984	9.286	12.616	13.308	32.935	32.569
Übergangssektor	88.294	63.435	15.571	23.107	48.397	48.229	1.076	1.499	38.688	22.368
Insgesamt	**256.164**	**223.693**	**26.976**	**41.971**	**94.298**	**87.491**	**46.878**	**45.125**	**120.503**	**96.935**
in %										
Duales System	47,0	50,3	6,6	11,8	31,5	26,7	27,6	27,0	40,6	37,3
Schulberufssystem	18,6	21,4	7,3	11,7	16,8	19,4	26,5	27,8	69,2	68,1
Übergangssektor	34,5	28,4	17,6	36,4	54,8	76,0	1,2	2,4	43,8	35,3
Insgesamt	**100,0**	**100,0**	**10,5**	**18,8**	**36,8**	**39,1**	**18,3**	**20,2**	**47,0**	**43,3**

[1)] Zu den Personen mit maximal Hauptschulabschluss werden die Personen mit und ohne Hauptschulabschluss gezählt. Personen mit sonstiger Vorbildung und Personen ohne Angabe zur Vorbildung werden nicht in diese Gruppe einbezogen.

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Integrierte Ausbildungsberichterstattung, Sonderauswertung, eigene Berechnungen

Tabelle NW 7A Einmündungen in vollqualifizierende Ausbildung (duales System oder Schulberufssystem) in Nordrhein-Westfalen 2016 nach schulischem Vorbildungsniveau[1)] und Arbeitsagenturbezirken (absolut und in %)

Arbeitsagenturbezirk	Insgesamt	max. HSA	mittlerer Abschluss	(Fach-)Hochschulzugangsberechtigung	sonstige Vorbildung/ keine Angabe
			absolut		
Nordrhein-Westfalen	309.522	79.458	121.996	106.610	729
Bergisch Gladbach	8.694	2.344	3.716	2.554	40
Oberhausen	5.004	1.084	2.102	1.726	46
Wesel	8.712	2.820	3.198	2.652	21
Hamm	8.106	2.190	3.584	2.324	4
Duisburg	8.964	1.874	4.048	2.948	47
Bochum	8.520	1.620	3.042	3.800	29
Brühl	7.646	2.468	3.486	1.688	2
Hagen	8.122	2.404	2.906	2.734	39
Mönchengladbach	9.940	2.464	3.952	3.498	13
Gelsenkirchen	6.876	2.216	2.886	1.728	23
Iserlohn	6.206	1.800	2.954	1.444	4
Bonn	12.726	3.278	5.442	3.990	8
Recklinghausen	10.622	2.680	4.556	3.358	14
Aachen-Düren	22.830	6.692	8.302	7.744	46
Solingen-Wuppertal	10.466	2.956	4.214	3.248	24
Mettmann	4.098	1.046	1.804	1.248	0
Krefeld	8.086	2.432	3.278	2.328	24
Detmold	4.766	1.358	2.044	1.354	5
Dortmund	13.878	3.946	4.510	5.384	19
Meschede-Soest	9.310	2.606	3.856	2.838	5
Herford	9.544	2.530	4.076	2.918	10
Essen	12.584	2.666	4.884	4.952	41
Paderborn	8.020	1.988	3.112	2.882	19
Rheine	6.368	1.962	2.708	1.672	13
Bielefeld	15.078	3.830	5.662	5.564	11
Coesfeld	9.668	2.690	4.058	2.886	17
Siegen	7.308	2.086	3.090	2.124	4
Düsseldorf	16.404	3.004	5.628	7.738	17
Köln	25.334	5.082	9.674	10.270	154
Ahlen-Münster	15.642	3.342	5.224	7.016	30

Arbeitsagenturbezirk	Insgesamt	max. HSA	mittlerer Abschluss	(Fach-) Hochschul-zugangs-berechtigung	sonstige Vorbil-dung/ keine Angabe
			in %		
Nordrhein-Westfalen	72,7	47,9	94,2	99,4	6,3
Bergisch Gladbach	63,3	39,0	86,3	96,4	10,6
Oberhausen	64,4	36,0	94,4	99,8	11,3
Wesel	65,3	45,4	96,0	98,8	3,7
Hamm	65,3	36,7	95,6	99,1	2,3
Duisburg	66,8	35,7	87,1	98,7	17,6
Bochum	66,9	35,0	95,7	99,7	5,2
Brühl	67,2	47,5	94,0	99,3	0,5
Hagen	67,4	50,0	94,7	99,4	5,5
Mönchengladbach	69,5	42,8	95,6	99,5	2,9
Gelsenkirchen	69,5	45,6	96,1	99,0	16,1
Iserlohn	70,3	43,5	97,4	99,9	3,9
Bonn	70,6	48,9	90,5	99,8	1,2
Recklinghausen	70,7	48,3	96,7	99,2	2,0
Aachen-Düren	70,8	49,4	91,7	99,6	4,9
Solingen-Wuppertal	70,9	48,5	95,0	99,9	4,9
Mettmann	70,9	41,5	97,5	99,8	0,0
Krefeld	70,9	47,2	92,1	99,9	13,3
Detmold	71,9	47,3	95,9	99,9	3,7
Dortmund	72,6	57,1	95,8	99,8	1,8
Meschede-Soest	72,6	45,5	97,5	98,6	3,8
Herford	73,7	49,8	94,0	99,6	3,4
Essen	74,1	42,6	95,1	99,8	12,8
Paderborn	74,2	50,0	92,9	98,6	6,8
Rheine	75,7	54,8	96,0	99,4	7,8
Bielefeld	78,5	55,7	96,0	99,5	2,6
Coesfeld	78,5	56,7	97,6	99,4	6,6
Siegen	80,1	64,2	96,1	99,4	1,5
Düsseldorf	80,1	50,5	92,6	99,8	4,8
Köln	81,0	53,9	93,5	99,7	26,1
Ahlen-Münster	84,5	57,0	97,0	99,6	27,8

[1)] Hier wurden 1.020 Personen ohne Angabe zur Vorbildung in die Analyse mit aufgenommen. Beim Ausweis der Einmündungsquote in vollqualifizierende Ausbildung können Abweichungen zwischen den verwendeten Statistiken der iABE und der Kommunalen Bildungsdatenbank auftreten.

Quellen: Statistische Ämter des Bundes und der Länder; Kommunale Bildungsdatenbank (www.bildungsmonitoring.de); eigene Berechnungen

Tabelle NW 8A Einmündungen nach Staatsangehörigkeit in die verschiedenen Bereiche des Übergangssektors 2007, 2015 und 2017 (absolut und in %)

Sektor: Integration in Ausbildung (Übergangsbereich)	2007				2015				2017			
	deutsche Personen		ausländische Personen		Deutsche Personen		ausländische Personen		deutsche Personen		ausländische Personen	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Insgesamt	**72.677**	**100**	**15.571**	**100**	**43.873**	**100**	**15.791**	**100**	**40.312**	**100**	**23.107**	**100**
schulisches Berufsgrundbildungsjahr (BGJ), Vollzeit	16.224	22,3	3.379	21,7	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0
Berufsfachschulen, die keinen beruflichen Abschluss vermitteln	15.842	21,8	3.336	21,4	16.958	38,7	5.242	33,2	16.850	41,8	7.188	31,1
Berufsvorbereitungsjahr (BVJ)/ 1-jährige Berufseinstiegsklassen	4.191	5,8	1.470	9,4	8.963	20,4	7.108	45,0	8.547	21,2	11.990	51,9
Berufsschulen – Schüler ohne Ausbildungsvertrag	13.709	18,9	3.571	22,9	4.765	10,9	777	4,9	3.192	7,9	660	2,9
Praktikum vor der Erzieherausbildung	46	0,1	2	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0
berufsvorbereitende Maßnahmen der BA (Bestand 31.12.)	17.190	23,7	3.100	19,9	10.627	24,2	2.006	12,7	9.788	24,3	1.576	6,8
Einstiegsqualifizierung (EQ) (Bestand 31.12.)	5.475	7,5	713	4,6	2.560	5,8	658	4,2	1.935	4,8	1.693	7,3

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Integrierte Ausbildungsberichterstattung, Sonderauswertung, eigene Berechnungen

Tabelle NW 9A Qualifikationsspezifische Arbeitslosenquote nach Arbeitsagenturbezirken in Nordrhein-Westfalen 2015 und 2017 (in %)

Arbeitsagenturbezirk	Jahr	Insgesamt	ohne abgeschlossene Berufsausbildung	betriebliche/ schulische Ausbildung	akademische Ausbildung
Nordrhein-Westfalen	2015	8,0	24,2	4,7	2,7
	2017	7,4	22,7	4,3	2,7
Aachen-Düren	2015	7,8	22,4	4,6	2,7
	2017	7,1	21,0	4,2	2,5
Ahlen-Münster	2015	5,8	17,7	3,8	2,7
	2017	5,5	17,7	3,3	2,4
Bergisch Gladbach	2015	6,5	20,4	4,2	2,4
	2017	6,2	18,9	4,0	2,6
Bielefeld	2015	7,1	20,7	4,0	3,1
	2017	6,2	18,0	3,5	2,8
Bochum	2015	10,9	31,1	6,4	3,6
	2017	10,4	29,4	6,1	3,9
Bonn	2015	6,2	19,1	3,8	2,7
	2017	5,7	17,6	3,5	2,6
Brühl	2015	7,0	22,0	4,2	2,4
	2017	6,3	19,7	3,9	2,3
Coesfeld	2015	3,7	13,4	2,5	1,3
	2017	3,5	13,2	2,1	1,3
Detmold	2015	7,3	22,5	4,6	2,3
	2017	6,6	21,9	3,8	2,0
Dortmund	2015	12,5	35,2	7,0	3,9
	2017	11,1	30,8	6,4	3,8
Duisburg	2015	13,2	34,0	7,2	3,6
	2017	12,5	32,4	6,5	3,9

Arbeitsagenturbezirk	Jahr	Insgesamt	ohne abgeschlossene Berufsausbildung	betriebliche/ schulische Ausbildung	akademische Ausbildung
Düsseldorf	2015	8,5	24,2	5,4	3,7
	2017	7,4	20,6	4,8	3,5
Essen	2015	12,1	36,9	6,4	2,7
	2017	11,4	35,7	5,6	2,5
Gelsenkirchen	2015	12,5	35,9	6,8	2,6
	2017	12,0	35,1	6,1	3,1
Hagen	2015	8,2	24,8	5,0	2,2
	2017	7,9	24,2	4,6	2,2
Hamm	2015	9,0	27,3	5,5	2,0
	2017	8,3	25,9	4,9	2,0
Herford	2015	5,8	18,0	3,7	1,9
	2017	5,3	17,0	3,3	2,0
Iserlohn	2015	6,6	18,4	3,9	1,8
	2017	6,5	18,1	3,8	2,1
Köln	2015	9,4	25,7	5,4	3,9
	2017	8,4	23,2	4,9	3,6
Krefeld	2015	8,6	26,2	5,2	2,6
	2017	8,1	24,6	4,8	2,6
Meschede-Soest	2015	5,5	17,3	3,6	1,6
	2017	5,2	16,6	3,2	1,8
Mettmann	2015	6,7	20,1	4,3	2,3
	2017	6,2	18,5	4,0	2,5
Mönchengladbach	2015	7,8	23,7	4,6	2,7
	2017	7,3	22,7	4,2	2,7
Oberhausen	2015	10,2	32,3	5,5	1,9
	2017	9,6	30,7	5,0	2,1
Paderborn	2015	5,7	17,1	3,8	2,3
	2017	5,3	16,0	3,4	2,4
Recklinghausen	2015	10,6	32,5	6,8	2,1
	2017	10,2	31,9	6,3	2,5
Rheine	2015	4,8	15,8	3,1	1,5
	2017	4,5	15,8	2,6	1,4
Siegen	2015	5,1	15,8	3,4	1,9
	2017	4,7	14,4	3,1	2,0
Solingen-Wuppertal	2015	9,4	24,6	5,4	2,7
	2017	8,9	24,5	4,8	2,5
Wesel	2015	7,1	23,4	4,5	1,7
	2017	6,6	21,6	4,2	1,9

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Sonderauswertung „Arbeitslosenquoten bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen“, Jahresdurchschnitt, Datenstand Februar 2019

Tabelle NW 10A Einmündungen in vollqualifizierende Ausbildung (duales System oder Schulberufssystem) in Nordrhein-Westfalen 2016 nach Geschlecht und Arbeitsagenturbezirken (absolut und in %)

Arbeitsagenturbezirk	Insgesamt	männlich		weiblich	
		absolut	in %	absolut	in %
Nordrhein-Westfalen	309.522	166.676	68,7	142.846	78,1
Bergisch Gladbach	8.694	4.878	59,2	3.816	69,5
Oberhausen	5.004	2.736	60,7	2.268	69,4
Wesel	8.712	4.604	60,0	4.108	72,3
Hamm	8.106	4.434	61,1	3.672	71,2
Duisburg	8.964	5.074	64,1	3.890	70,6
Bochum	8.520	4.168	60,6	4.352	74,4
Brühl	7.646	4.366	63,3	3.280	73,4
Hagen	8.122	4.598	63,9	3.524	72,6
Mönchengladbach	9.940	4.994	63,6	4.946	76,7
Gelsenkirchen	6.876	3.954	67,6	2.922	72,2
Iserlohn	6.206	3.322	67,4	2.884	74,0
Bonn	12.726	6.650	65,1	6.076	77,9
Recklinghausen	10.622	5.628	66,0	4.994	76,9
Aachen-Düren	22.830	12.330	65,8	10.500	77,8
Solingen-Wuppertal	10.466	5.660	66,0	4.806	77,7
Mettmann	4.098	2.422	68,1	1.676	75,4
Krefeld	8.086	4.496	68,6	3.590	74,0
Detmold	4.766	2.524	68,8	2.242	75,7
Dortmund	13.878	7.586	69,0	6.292	77,6
Meschede-Soest	9.310	5.386	70,7	3.924	75,4
Herford	9.544	5.160	70,5	4.384	77,9
Essen	12.584	6.866	70,5	5.718	78,8
Paderborn	8.020	4.674	72,0	3.346	77,6
Rheine	6.368	3.544	71,6	2.824	81,5
Bielefeld	15.078	8.142	74,9	6.936	83,1
Coesfeld	9.668	5.474	76,6	4.194	81,0
Siegen	7.308	4.218	78,1	3.090	83,0
Düsseldorf	16.404	8.136	75,4	8.268	85,3
Köln	25.334	12.794	77,0	12.540	85,6
Ahlen-Münster	15.642	7.858	80,5	7.784	88,9

Quellen: Statistische Ämter des Bundes und der Länder; Kommunale Bildungsdatenbank (www.bildungsmonitoring.de); eigene Berechnungen

Tabelle NW 11A Arbeitslosen- und Jugendarbeitslosenquote nach Arbeitsagenturbezirken in Nordrhein-Westfalen 2015 und 2017 (in %)

Arbeitsagenturbezirk	Jahr	Insgesamt	20 bis unter 30 Jahre
Nordrhein-Westfalen	2015	8,0	8,9
	2017	7,4	8,3
Aachen-Düren	2015	7,8	8,2
	2017	7,1	7,4
Ahlen-Münster	2015	5,8	5,9
	2017	5,5	5,6
Bergisch Gladbach	2015	6,5	7,9
	2017	6,2	7,7
Bielefeld	2015	7,1	8,4
	2017	6,2	7,1
Bochum	2015	10,9	11,3
	2017	10,4	10,8
Bonn	2015	6,2	7,0
	2017	5,7	6,6
Brühl	2015	7,0	8,7
	2017	6,3	7,3
Coesfeld	2015	3,7	4,7
	2017	3,5	4,5
Detmold	2015	7,3	9,3
	2017	6,6	8,7
Dortmund	2015	12,5	13,0
	2017	11,1	11,1
Duisburg	2015	13,2	13,8
	2017	12,5	13,3
Düsseldorf	2015	8,5	7,3
	2017	7,4	6,7
Essen	2015	12,1	13,3
	2017	11,4	12,3
Gelsenkirchen	2015	12,5	14,6
	2017	12,0	13,7
Hagen	2015	8,2	9,5
	2017	7,9	9,4
Hamm	2015	9,0	9,9
	2017	8,3	9,4
Herford	2015	5,8	7,8
	2017	5,3	7,3
Iserlohn	2015	6,6	7,7
	2017	6,5	7,5
Köln	2015	9,4	7,9
	2017	8,4	7,0

Arbeitsagenturbezirk	Jahr	Insgesamt	20 bis unter 30 Jahre
Krefeld	2015	8,6	10,0
	2017	8,1	9,1
Meschede-Soest	2015	5,5	6,9
	2017	5,2	6,8
Mettmann	2015	6,7	7,8
	2017	6,2	7,3
Mönchengladbach	2015	7,8	9,0
	2017	7,3	8,3
Oberhausen	2015	10,2	10,8
	2017	9,6	10,4
Paderborn	2015	5,7	6,7
	2017	5,3	6,3
Recklinghausen	2015	10,6	12,0
	2017	10,2	11,5
Rheine	2015	4,8	6,8
	2017	4,5	6,5
Siegen	2015	5,1	6,0
	2017	4,7	5,6
Solingen-Wuppertal	2015	9,4	10,8
	2017	8,9	10,3
Wesel	2015	7,1	9,0
	2017	6,6	8,2

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Sonderauswertung „Arbeitslosenquoten bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen“, Jahresdurchschnitt, Datenstand Februar 2019

Adresse | Kontakt

Bertelsmann Stiftung
Carl-Bertelsmann-Straße 256
33311 Gütersloh
Telefon +49 5241 81-0

Claudia Burkard
Project Manager
Programm Lernen fürs Leben
Telefon +49 5241 81-81570
claudia.burkard@bertelsmann-stiftung.de

Dr. Marcus Eckelt
Project Manager
Programm Lernen fürs Leben
Telefon +49 5241 81-81393
marcus.eckelt@bertelsmann-stiftung.de

Clemens Wieland
Senior Project Manager
Programm Lernen fürs Leben
Telefon +49 5241 81-81352
clemens.wieland@bertelsmann-stiftung.de

Autor*innen

Georg-August-Universität Göttingen, Professur für Wirtschaftspädagogik und Personalentwicklung
Prof. Dr. Susan Seeber
Vanessa Boschke
Dr. Christian Michaelis
Robin Busse
Patrick Geiser

Soziologisches Forschungsinstitut Göttingen (SOFI)
Dr. Volker Baethge-Kinsky
Markus Wieck

www.chance-ausbildung.de
www.laendermonitor-berufsbildung.de

Dieser Text ist lizensiert unter einer Creative Commons Namensnennung, Weitergabe unter gleichen Bedingungen 3.0 (CC-BY-SA 3.0) Lizenz. Den vollständigen Lizenztext finden Sie unter: https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/legalcode.de

www.bertelsmann-stiftung.de